

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Stojadinovič will die kroatische Frage lösen

Kinder-Erholungsaktion bei Maisbrot, Pferdefleisch und Walfischtran?

Ein Freund Al Capones im Egerer Gefängnis

Alldeutsche Demonstration in Breslau

17. Jahrgang

Sonntag, 1. August 1937

Nr. 179

„Lokale Strafaktion“ beendet - nun großer Krieg?

Die Schwäche der Mächte ermutigt Japan

Durch den Verrat der gefakten chinesischen Unterführer in Peiping ist das ganze Verteidigungssystem der 20. Armee über Nacht zusammengebrochen. Nordchina ist nach der Besetzung von Tientsin fest in der Hand der japanischen Kwantung-Armee. Die Japaner selbst erklären, daß damit die „Strafaktion“ beendet sei, mit anderen Worten, daß ihr erstes Ziel, die Eroberung von Hapei und Tschang erreicht ist. Aber die Möglichkeit, nunmehr weiter nach Süden vorzustoßen und auch das wichtige Schantung noch annektieren zu können, wodurch die nordchinesischen Inselstaaten für alle späteren Fälle eine stärkere Position gegen Zentral- und Südchina erhielten, verlockt die Japaner zu weiterer Offensive. Man nimmt nach den vorliegenden Meldungen als sicher an, daß die Japaner, wie die Minister bereits in ihren Kammer-Reden erklärt haben, nunmehr die Generalvereinbarung mit China erzwingen werden. Ob es dabei wirklich zu einem großen Krieg kommt, hängt immer noch mehr von China als von Japan ab. Wenn Tschiang-Kai-Schek in die Abtretung ganz Nord-Chinas willigt, kann Japan sich den Krieg ersparen, weil die Regierung von Nanjing in diesem Fall ohnehin die Revolution heraufbeschwört. Wehrt sich Tschiang-Kai-Schek, wie er es unter dem Druck der Volksmassen wohl tun wird, so ist der große Krieg da. Entscheidungen für Japans Offensivwillen ist in erster Linie die Haltung der Großmächte. Die Unentschlossenheit Englands, die Uneinigkeit zwischen London und Washington, die schwer zu erklärende Teilnahmslosigkeit Russlands, das Gewehr bei Fuß ansieht, wie die Japaner Nordchina verheizen, scheinen Tokio die Überzeugung zu geben, daß jetzt eine nie wiederkehrende Gelegenheit zur Begründung eines großen Festlandsreiches unter japanischer Führung gegeben ist.

(Mu) Was heute von den Japanern in Nordchina betrieben wird, ist keineswegs eine Improvisation. Der alte Plan von Hirota, dem jetzigen Außenminister im Kabinett Konohé, bezieht darin, auf Nordchina eine gewaltige strategische und wirtschaftliche Basis zu schaffen. Es handelt sich um drei Provinzen des eigentlichen Chinas: Hapei, Schansi und Schantung, und um zwei Provinzen der Inneren Mongolei: Sui-Tschuan und Chahar. Das ist ein Gebiet von über einer Million Quadratkilometer, also mehr als zweimal so groß wie Deutschland, mit einer Bevölkerung von etwa 75 bis 80 Millionen. Die kriegswirtschaftliche Bedeutung dieses Gebietes besteht darin, daß hier die wichtigsten Kohlen-, Erz- und Naphthalinlager von Nordchina sich befinden. Vom Standpunkt des Transportes sind alle diese Provinzen für die japanische Industrie außerordentlich günstig gelegen, da die großen Handelshäfen von Tientsin und Tschifu am Gelben Meer durch relativ gute Eisenbahnverbindungen mit dem Inlande verbunden sind. Für den Kriegsfall wird aber das Gelbe Meer von der japanischen Flotte beherrscht. Vom strategischen Standpunkt geht es bei der Besetzung der fünf Provinzen um die südöstliche Verlängerung der großen Defensivlinie am Gisingang-Gebirge, die in den letzten Jahren von den Japanern ausgebaut wurde, bis zum Mittellauf des Gelben Flusses. Zugleich werden durch die Besetzung von Nordchina alle Verbindungen zwischen Rußland und Südchina, also dem Machtbereich des Marschalls Tschiangkai-schek vollkommen abgeschnürt. Die Beherrschung der nordchinesischen Eisenbahnen sowie der Eisenbahnverbindungen zwischen Nordchina und der Mandchurie gibt dem japanischen Generalstab die Möglichkeit der Operation auf der inneren Linie, sowohl gegenüber der Sowjetunion als auch gegen Nanjing.

Konohé-Hirota wollen jetzt bestimmt keinen Krieg, die Parole des jetzigen Außenministers besteht in dem Schlagwort „Sieg ohne Krieg“. Vor allem möchte man um jeden Preis einen Krieg mit Rußland vermeiden. Denn gerade der Schuß des besetzten ungeheuren nordchinesischen Gebietes würde, im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung mit einer modernen, gut ausgerüsteten und regulären Armee, von Japan Streitkräfte verlangen, über welche die Regierung von Tokio heute nicht verfügt. Besonders würde das für einen Frontenkrieg gegen eine etwaige russisch-chinesische Allianz gelten. Diese zu verhindern, ist überhaupt eines der Hauptziele der japanischen Außenpolitik. Tokio vertraut auf die Desorganisierung des staatlichen Apparates in Nordchina, die ja seit Jahr und Tag durch die Japaner gefördert wird, und auf die geschichtlich schwachen Bindungen von Nordchina an die südliche Metropole. Man vergesse nicht, daß der chinesisch-japanische Krieg von 1894/95 tatsächlich lediglich durch Nordchina ausgefochten und von der chinesischen Öffentlichkeit damals als eine mehr oder minder lokale Angelegenheit angesehen wurde. Selbstverständlich ist seit dieser Zeit das nationale Selbstbewußtsein der Chinesen bedeutend gewachsen, aber auch heute ist der Unterschied zwischen Nord- und Südchina sehr groß.

Japans Vorgehen in Nordchina ist keine Improvisation, es ist ein weitpolitischer Schritt von ungewisser Bedeutung. Ja-

ber bereitet sich zweifellos auf eine Auseinandersetzung mit den angelsächsischen Mächten um die Herrschaft im Stillen Ozean vor, die in diesem oder im nächsten Jahrzehnt fällig ist. Je stärker die Position Japans auf dem asiatischen Festland ist, eine desto größere Macht vermag es in dem kommenden ozeanischen Krieg zu entwickeln.

Hinter den Kulissen der Nichtintervention

Was City und Downing-Street planen

London. Seit der 90-Minuten-Konferenz Grandis mit Neville Chamberlain reichen die Gerüchte über Englands neue Politik nicht ab. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß sich in den politisch führenden Kreisen des konservativen England die Lage ungefähr so darstellt:



Graf Dino Grandi, der italienische Botschafter in London

Die fällige Krise im Londoner Nichtinterventionsausschuß ist vorläufig wieder durch eine Vertagung erledigt. Es scheint, daß man sowohl in London als auch in Rom vor allen Zeit gewinnen will. Inzwischen erwartet man irgendwelche entscheidende Ereignisse vor Madrid. In London hat man sich, wie es scheint, bereits mit der Anerkennung von Franco als einer kriegsführenden Partei abgefunden. Anders lassen sich die letzten Äußerungen von Eden im Unterhause nicht erklären. Man nimmt im Foreign Office an, daß auch die Franco-Regierung sich den Forderungen der britischen Regierung fügen werde. Die ganze Erzindustrie Spaniens gehört englischen Kapitalisten. Es ist nicht richtig, daß einige von diesen Erzgruben an Deutschland und Italien abgetreten sind. Im Gegenteil, nach absolut glaubwürdigen Informationen ist die Ausbeutung

Mitteleuropa vom Westen gesehen

Auffassungen zur Lage

I. Man muß mit einer technischen Feststellung beginnen. Die Sudetenlandsdeutschen leben zwar in einem Brennpunkt des europäischen Geschehens, aber sie vermögen die internationale Kräfteverteilung von ihrem Standort aus nicht zu überblicken. Die Sudetenlandsdeutschen leben im Schatten einer chinesischen Mauer. Diese chinesische Mauer sind die Grenzen des Dritten Reiches. Hinter diesen Grenzen wurde in den letzten Jahren ein mächtiger Terror-Gewalt- und Propagandaapparat aufgebaut. Diese Maschine wirft ihre drohenden Schatten und auch ihre verlockenden Ausstrahlungen auf das Dasein unserer Grenzbevölkerung. So ist eine Art geistiger oder vielmehr ungeistiger Ausnahmezustand geschaffen, der das politische Leben beherrscht.

Viel innere Widerstandskraft haben die Sudetenlandsdeutschen in diese außerordentliche Lage, in die sie veretzt wurden, nicht mitgebracht. Denn die deutschen Gebiete der Sudetenländer sind durch Jahrzehnte der klassisch bürgerlich-nationalen Machtpolitik gewesenen. Geistige Angriffe, Gefinnungen, europäische Aspekte haben in diesem Bereich nie eine überragende Rolle gespielt. Nachdem Hitler das benachbarte Deutschland ganz in das Fahrwasser einer abstrakten Machtpolitik gelenkt hatte, war für die sudeten-deutschen Lokalpolitiker, Bürger, Mittelständler und Intellektuellen das goldene Zeitalter völli-

cher Illusionen gekommen. Sie denken nicht mehr, sie glauben und hoffen aber mit solcher Anbaurheit, die jede geistige Auseinandersetzung, jede vernunftmäßige Betrachtung ausschließt. Das ist nicht mehr als ein Glaube an den todsicheren Enderfolg der nazistischen Machtpolitik. Dieser Glaube ist vermischt mit der unklaren Hoffnung auf den Sieg einer faschistischen Weltrevolution. Gleichermassen Grund zur Nationaltrauer ist für diese Sudetenlandsdeutschen, wenn ein deutsches Kriegsschiff bombardiert wird oder wenn ein Flugzeug mit dem spanischen Faschistenführer Molá abstürzt. Ueberhaupt hat die landläufige Begeisterung für die menschenschlächterische Offiziersrevolte in Spanien mit nationaler Gefinnung nichts mehr zu tun. In ihr manifestiert sich ein neuer Internationalismus der Unmenschlichkeit.

In den Wäldern der Geschichte wird diese Geistes- und Seelenhaltung unserer derzeitigen Volksmehrheit nicht mit Ruhmesblättern eingetragenen sein. Der sudeten-deutsche Stamm, soweit er von Genlein vorläufig repräsentiert wird, hat alle Aussicht auf den traurigen Ruf, sich am tiefsten selbst erniedrigt zu haben und wieder einmal am spätesten aufgewacht zu sein. Für den Verfall der Massen lassen sich nachträglich manche Einzelangaben und Erklärungen finden. Für die Verantwortungslösung einer politischen Führung gibt es aber kein Verzeihen. Spätere Geschichtsschreiber werden dem Thema mehr Zeit widmen können, wie ein sogenannter Stammesführer harmlose Vorträge über Kinderkriegen und Bluts-Komplexe justament in einer Zeit halten konnte, da sich jeder halbwegs vernünftige europäische Staatsmann und Politiker in schwerer Sorge um das Schicksal des Friedens befand. Sollte der Mann tatsächlich so totalitär unpolitisch sein, wie ihn seine engsten Mitarbeiter schildern? Ist er ein absolut willkürliches Werkzeug fremder Auftraggeber, in deren Diensten er die Situation vernebelt? Immerhin bezeugt die rühmlich betriebene Flitterpropaganda, daß die Herren Führer doch nicht ganz auf dem Mond leben und zumindestens stillschweigend dulden, daß die Kriegsgefahr zu Einschüchterungszwecken möglichst tief in die Wand gemalt wird. Alles zusammen genommen erweckt den Eindruck, daß in der Internationalen Teufelsküche eine ausgebrochen antijuden-deutsche Politik nach dem Motto: Je schlimmer es kommt, desto besser zusammengebrannt wird.

Die sittliche Legitimation jedes politischen Führers ist der Grad seines Verantwortungsbewußtseins für das Schicksal der ihm anvertrauten Menschen. Deshalb ist auch die Wirklichkeit des deutschen Aktivismus aus unserem politischen Leben nicht wegzudenken, weil doch jemand da sein muß, der für ein hochgefährdetes und dabei in seinen großen Teilen geradezu verbrecherisch schlowformiertes Volk Verantwortung empfindet und tätig ausübt. Die unerhörte sittliche Kraft, welche unsere deutsche Arbeiterbewegung in den letzten schweren Jahren entfaltet, hatte ihre tiefsten Wurzeln in dem hochentwickelten Verantwortungsbewußtsein für die Bewahrung menschlicher Werte in der Politik unseres Volkes. Diese innere Verpflichtung gebietet auch, der bewußten Falschmüngererei eines einseitigen außenpolitischen Denkens immer wieder die Stirne zu bieten und der sudeten-deutschen Oeffentlichkeit unermüdet zu sagen: Das Weltbild, das Nazismus und Sowjetpropaganda unsere Verblöderung aufzuführen wollen, ist puerer Trug und Schwindel. Es ist nur ein Reflex der gigantischen Selbsttäuschung, in der die faschistischen Diktatoren und deren Unbeter leben. Die wirkliche Kräfteverteilung in Europa und in der Welt sieht ganz anders aus. Wir wollen sie mit kaltem Realismus erkennen und auch zu uns selbst aufrichtig sein. Aber unsere historische Funktion ist es, einem politisch verblödeten und mißbrauchten Volke täglich die Tatsachen der wahren Weltlage vorzuhalten. Gegen wird, nicht wer die größere Schanze, sondern wer das bessere, das wahrere Weltbild besitzt.

Es ist daher unter diesen Umständen nicht ohne Nutzen, wieder einmal das Bild der euro-

Rom. Die Agentur Stefanides, daß in den dem britischen Foreign Office nahestehenden Kreisen bestätigt wird, daß der englische Ministerpräsident Chamberlain am Schluß seiner letzten Unterredung mit dem italienischen Botschafter Grandi diesem ein an Wulfsohn gerichtetes Handstück überreicht habe.

päischen, und besonders der mitteleuropäischen Situation nachzugehen, wie es die demokratischen Länder des Westens sehen. Dabei soll nicht besonders angeführt sein, mit welchen französischen, englischen und belgischen Beobachtern der Lage die folgenden skizzierten Meinungen ausgetauscht wurden. Ein Gebot der Gewissenhaftigkeit schreibt vor, nur jene Auffassungen wiederzugeben, die gleichnamig Gemeingut des außenpolitischen Denkens der Linken, wie der mittleren und rechten Parteirichtungen dieser Länder sind.

Wie sieht also der demokratische Westen Mitteleuropa?

Das Gesamtbild ist — etwa im Vergleich zum Jahresbeginn — viel einseitlicher und klarer.

Wir wollen gleich den marxantesten Punkt hervorheben: Man fürchtet im Westen die militärischen Vorbereitungen des Dritten Reiches nicht mehr. Man mißt den faschistischen Mächten auf keinem militärischen Sektor eine entscheidende Überlegenheit zu.

Auf den Schlachtfeldern des spanischen Bürgerkrieges ist der Mythos der faschistischen Waffenstärke widerlegt worden. Insofern war besonders die Schlacht von Guadalajara tatsächlich von welt-historischer Bedeutung, denn sie hat auch nach der moralischen Seite hin die Unterlegenheit der faschistischen Eliteformationen geoffenbart. Selbst die höchste Bewunderung der spanischen Freiheitskämpfer kann nicht übersehen, daß die technisch hochgerüstete und völlig durchorganisierte Armee eines modernen demokratischen Landes der Schwarz- oder Braunhorden einen ganz anderen Gegner abgeben würde. Außerdem behaupten nicht nur antifaschistische Kreise, sondern auch sehr berufene Fachleute, daß sich ganze Waffengattungen der deutschen und italienischen Aufrüstung in Spanien als wertlos erwiesen haben. Rüstungsmaterial, das in Deutschland vor kaum drei Jahren erzeugt wurde und als höchste Vollendung der Waffentechnik galt, muß nun wieder in Massen verschrotet werden. Die demokratischen Länder vertrauen aber, ohne viel zu prahlen, auf die technische Höhe und auf die Qualität ihrer Wehrrüstung.

Darüber hinaus weiß man in Paris und London, in Brüssel und Washington über die inneren Schwierigkeiten Deutschlands und Italiens ausreichend Bescheid. Die Schätzungen, wieviel Monate das Dritte Reich mit seinen augenblicklichen Vorräten Krieg führen könnte, gehen nur unwesentlich auseinander. Oppositionelle deutsche Wirtschaftskreise, die genau wissen, wie viel es geschlagen hat, scheinen im wohlverwogenen Interesse des deutschen Volkes für eine einheitliche Informierung des Auslandes zu sorgen. Die faschistischen Methoden des Stillsitzens und der Expression verlieren bei dieser Sachlage mehr und mehr an Wirksamkeit. Die Demokratien lavierten noch, aber sie handeln nicht mehr aus einer Anglistik heraus, sondern im Vollgefühl ihrer täglich wachsenden Kraft. Solange noch Hoffnung besteht, daß der Krieg irgendwo zu vermeiden ist, werden sie weiter lavierten bis zu dem Punkt, wo die Gegenfront entscheidende taktische Vorteile zu erreichen strebt. Dieser Punkt kann in Spanien erreicht werden, oder in Oesterreich. Das konservative England und das bürgerliche Frankreich wollen sich allerdings nicht einbeutigen für die republikanische Valencia-Regierung festlegen, aber sie werden weder italienische noch deutsche Kriegsvölker dauernd auf der iberischen Halbinsel festsetzen lassen. Berlin ist überdies nicht

in Zweifel gelassen worden, welche augenblicklichen Konsequenzen der Versuch einer Verschiebung der Grenzen nach dem Südosten haben würde. Das Interesse für die Sicherheit der Tschechoslowakei ist in den letzten Jahren nicht nur in London enorm gestiegen. Auch die Vereinigten Staaten haben mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sie ein kriegerischer Versuch zur Aufrichtung einer nazistischen Vorherrschaft in Mitteleuropa nicht unberührt lassen würde. Nach Pariser Darstellungen hat Roosevelt in seinen Gesprächen mit Van Zeeland erklärt: „Wenn das heutige Deutsche Reich die Tschechoslowakei plöblich überfiel, so würde das auf der anderen Seite des Ozeans eine fast einmütige Erbitterung hervorrufen.“ In diesem Zusammenhang ist auch folgende Stelle der Erklärung von Interesse, die der amerikanische Botschafter in London unlängst zur Feier des Unabhängigkeitstages abgegeben hat: „Ich gebe zu, daß man mit sehr viel Berechtigung sagen kann, die Diktatur sei die bessere und wirksamere Methode, einen Krieg zu planen. Aber ich bin ganz sicher, daß die Demokratie die bessere Methode ist, den Krieg zu beendigen und zu gewinnen — den sie haßt und verabscheut.“

In allen Gesprächen über die mitteleuropäischen Friedensprobleme wird von westeuropäischen Beobachtern die Überzeugung vertreten, daß das nazistische Regime nach jeder militärischen, wirtschaftlich-finanziellen, innen- und außenpolitischen Berechnung nicht in der Lage ist, einen erfolgreichen Angriffskrieg nach mehreren Fronten zu führen. Einer der hervorragendsten Vorläufer des Friedens fügte noch hinzu: „Ein solcher Krieg würde mit einem Triumph der Demokratie enden. Die Demokratien wollen und brauchen aber keine militärischen Triumphe, darum werden sie bis zum letzten Augenblick um die Rettung des Friedens kämpfen.“

Auf den naheliegenden Einwand, daß diese optimistische Betrachtung zu wenig die innere Zwangsläufigkeit der faschistischen Diktaturen berücksichtige, nimmt das Gespräch eine Wendung, die besonders vom Standpunkte des deutschen Freiheitskampfes interessant ist. Wir wollen diese Partie eines Meinungsaustausches hier noch fragmentarisch anführen:

Und wenn dem nazistischen Regime dennoch keine andere Lösung seiner inneren Schwierigkeiten übrig bleibt als die Flucht in den Krieg?

Dann ist das deutsche Volk in einem solchen Augenblicke mehr gefährdet als alle seine Nachbarn!

Ja, aber die friedliebenden Volksmassen in Deutschland haben doch keine Möglichkeit, ihren Willen zu bekunden und dem Unglück auszuweichen...

Das ist nur bedingt richtig! Vor den Schützengräben hört die Macht des Kriegesregimes auf. Man kann Menschen zwingen, wider Willen zu schießen, aber man kann nicht kontrollieren, wie sie zielen.

Der Glaube an eine freiere Zukunft des deutschen Volkes gewinnt im demokratischen Europa an Stärke.

Von Frankreich weiß man, daß es im Augenblicke eines militärischen Ueberfalles, der den Lebensnerv der europäischen Demokratien bedroht, für die Dauer der Gefahr nur Franzosen geben wird. Kann dies auch ein faschistischer Diktator von seinem ganzen Volke sagen, wenn es in einem Angriffskrieg um spanische Erze oder rumänisches Petroleum verbluten soll?

Vedenfalls können sich alle Freunde des Friedens darauf verlassen, daß die Verantwortung dieser Fragen den faschistischen Kriegspolitikern mehr Kopfzerbrechen macht als den demokratischen Staatsmännern.

Zu dieser Betrachtung ist noch ein Nachwort fällig. Mancher wird fragen: Wie reimt sich zu diesem Weltbild die Flüsterpropaganda im sudetendeutschen Bereich und das wichtigmachende Getöse unserer heimischen Kriegsangehörigen? Die Antwort darauf ist nicht schwer: Wer da glaubt, daß irgend jemand bloß den sudetendeut-

schen Werkstätten zullebte einen Krieg anfangen wird, ist das größte Hornvieh auf unserem Planeten. Die Entscheidungen fallen weder in Aisch noch in Humberg oder Wallert. Sie sind von dem großen Kräftepiel abhängig, in welchem neben Berlin und Rom auch Paris und London, Washington und Moskau mehr zu sagen haben, als sich unsere sudetendeutschen Lokalgroßen träumen lassen. Auch für diese Zeit und besonders für den sudetendeutschen Sektor der europäischen Friedensfront gilt die kaltsblütige Lösung Viktor Adlers: „Wir lassen uns nicht provozieren, aber auch nicht einschüchtern!“

Belgrad gegen den deutschen Gesandten

Berlin und der Kirchenstreit — Stojadinović will die kroatische Frage lösen — Jugoslawien, nicht Serbien die Parole

Belgrad. Ueber die Ereignisse, welche sich im Zusammenhange mit der Beratung des Konkordates und mit dem Tode des Patriarchen Barnaba entwickelt haben, erhält das Tsch. B.-B. aus der Regierung nahestehenden Kreisen folgende Informationen:

Man kann nicht sagen, daß die Regierung Dr. Stojadinović als solche durch das Konkordat gebunden wurde. Es war der König selbst, welcher das Wort gab, daß das Konkordat durchgeführt werden wird. Dies war ein Wort des Königs und die Regierung ist der zur Durchführung berufene Faktor, denn die Staatspolitik führen stets die verantwortlichen Regierungen durch. Das in den internationalen Beziehungen gegebene Wort muß gelten. Ein solches Wort wurde gegeben und mußte deshalb eingehalten werden. Das Kabinett Dr. Stojadinović war demnach genötigt, das Konkordat zu verwirklichen, da es sich dessen bewußt war, daß es sich nicht mehr lediglich um Serbien, sondern um Jugoslawien handelt, dessen Bestandteil auch Kroatien ist. Die heutige jugoslawische Regierung anerkennt die Bedeutung der kroatischen Frage und auch die Notwendigkeit ihrer Lösung. Aus diesem Grunde mußte auch die religiöse Frage gelöst werden, in deren Rahmen sich auch die katholische befindet, und zwar auf Grund des Konkordates. Die Kroaten beschwerten sich, daß sich im Staate an den Seiten Stellen Serben befinden. Wenn sie in ihren religiösen Angelegenheiten nicht in gerechter Weise befriedigt werden können, würden sie sagen, daß man auch in diesen den Serben entgegenkomme. Es bestand hier die Möglichkeit, zu zeigen, daß sie für gleichberechtigt anerkannt werden.

Deshalb war es schon im Hinblick auf die kroatische Frage vom staatlichen Standpunkt aus erforderlich, das Konkordat zum Gesetze zu machen, denn der Staat ist Jugoslawien und nicht Serbien. Wenn es zu einer Entscheidung zwischen Jugoslawien und Serbien käme, wird sich die Regierung für Jugoslawien entscheiden. Wenn zwischen Gleichberechtigung und einer Kirche gewählt werden soll, wird sich die Regierung für die Gleichberechtigung entscheiden, da sie entscheiden den religiösen Frieden wünscht. Eine andere Wahl gibt es nicht.

Wiewohl die serbisch-orthodoxe Kirche von den Notwendigkeiten der Maßnahmen in dieser Frage informiert worden war, lehnte sie es ab, das Problem zu prüfen. Deshalb war der einzige Ausweg eine Entscheidung der Regierung. Als die Regierung den Gegenvorschlag zur Ab-

stimmung unterbreitete, versuchten gewisse politische Desperados, welche bisher stets das Vertrauen des Volkes betrogen haben, durch Vermittlung der serbischen orthodoxen Kirche selbst um den Preis einer Störung des kirchlichen Friedens das Kabinett zu stürzen. An der Demonstration nahmen die bekannten Oppositionellen teil, welche sich früher nicht zur serbisch-orthodoxen Kirche bekant haben. Die Kirche wurde rechtzeitig von dem Verbote eines Umzuges verständigt und versicherte den Behörden, daß der Umzug nicht veranfaßt würde. Inzwischen wurde aber das gegebene Wort nicht eingehalten und der Versuch unternommen, den Umzug zu veranfaßen.

Bischof Simeon schritt an der Spitze des bereiteten Demonstrationzuges ohne Rücksicht auf das Gesetz, die Verordnung und die aus ihr sich ergebenden Polizeimaßnahmen. Es läßt sich nicht feststellen, wie der Bischof unter dem Auge eines Schlag erfiel.

Es ist bekannt, daß über den Tod des Patriarchen Barnaba Gerüchte durchdringender Tendenz, er sei vergiftet worden, verbreitet wurden. Es wurde deshalb eine Untersuchung über den Verlauf der Krankheit und über die ärztliche Behandlung eingeleitet. Einstweilen geht aus den Bulletin der Ärzte hervor, daß die Krankheit des Patriarchen nur eine Folge seiner früheren Krankheit war. Da dem Tode des Patriarchen Barnaba eine derartige Ursache unterzogen wurde, konnte sich die Stadtvertretung an dem Leichenbegängnis nicht beteiligen.

Kreise, die der Regierung nahestehen, versichern, daß die Regierung ihre bisherige Politik konsequent fortsetzen wird. Die Regierung hält das Konkordat für den ersten Schritt zur Lösung der kroatischen Frage. Die Regierung hat festgestellt, daß im Hinblick auf das unpassende und unschickliche Verhalten, welches in Angelegenheiten des Konkordates gegen die Regierung eingeleitet wurde, an dem Leichenbegängnis des Patriarchen Barnaba die ausländischen Diplomaten nicht teilgenommen haben.

Den Regierungskreisen ist es aber nicht entgangen, daß das einzige Mitglied des diplomatischen Korps, welches diese Solidarität nicht einhielt, der deutsche Gesandte von Serben war, welcher allein es für passend erachtete, an Allen teilzunehmen, deren Hintergrund bekannt ist und deren Namen auch die Beteiligung der Regierung Sr. Majestät des Königs, an dessen Hofe er akkreditiert ist, entfallen ist.

Der Wecker casselt

Roman von L. Pringsheim

(Es war Frau Franzis großer Kummer, den einzigen energischen Wunsch ihres Mannes rezeptieren zu müssen, ihre anfänglich unentwegten Telefongespräche mit dem Amt einzustellen.) Das Mädchen beschloß, ihrer Herrin nicht mitzuteilen, daß Doktor Glaser mittags nicht erschienen war. „Wie gehts dem Vogerl? Dedn Sie es gut zu! Und geben Sie ihm Bussi vom Frauerl!“, „Jawohl, gnädige Frau!“ mußte Fanni mitleidens zehu Mal antworten, bis sie dann auf die letzte Ermahnung, dem Mopsel sein Bett zu räumen, erleichtert abgehen konnte.

Wenn das Mädchen einmal zu Ende gedacht hätte, wäre es ihr schreckhaft zu Bewußtsein gekommen, in was für einem Mißverhältnis diese Herrin zu ihrer Erbin stand. Aber das Mädchen dachte nicht zu Ende, sonst wäre sie auch nicht dort geblieben und hätte den Kampf mit ganz anderen, neuen Grundproblemen gesucht.

Inzwischen schwamm Frau Franzis glücklich in ihrem Kreis von Damen, meist getreue Abklatsche ihrer eigenen Person. Jede einzelne war überzeugt von ihrer eigenen Unentbehrlichkeit. Bridge wurde nur mühsam der Mode wegen gelernt, die einzige Unterbrechung in ihrem sonst unaufhörlichem Reden. Gleich und gleich gefell sich gern. Sie konzentrierten alle die neueste Mode in Kleidung und Frisur, ganz gleich, ob sie kurz oder lang, dick oder dünn waren. Die lächerlichsten Dickschen schwebten auf dicken Köpfen oder jettwillig große Hüfte auf kleinen Köpfen. Die Lippen sa sehr geschminkt, die Kleidung zu jugendlich, die Augen leer und satt und doch unruhig. Wohl

keine in diesem Kreise hatte eine festere Bindung außer der finanziellen zu ihrem Mann.

Die Männer sprachen kaum mehr das Nötigste mit ihren Frauen. Aus Verflachung, Enttäuschung oder Bequemlichkeit. Die meisten waren zu gutmütig oder zu faul, um Konsequenzen zu ziehen. Man war halt mal verheiratet, weil es Sitte ist, man war scheinbar treu, auch aus Sitte, aber man wollte keine Unbequemlichkeiten. Wipe machte man unter Männern, und sich ausleben tat man ab und zu mit williger käuflicher Ware. Kaum einer schien wie Dr. Glaser ganz nach innen zurückgezogen. Alle diese Frauen standen in dem schwierigen Alter zwischen vierzig und fünfzig, wo eigentlich die Frau ernten sollte, was sie gesät hat. Dieses Alter, welches zu den schwersten Ohysterien und Konflikt Anlaß gibt, wo tatsächlich nur Arbeit und starkes Innenleben helfen können. Eine große Familie leitete die tätige Frau unbemerkt hinüber, ebenso wird die geistig interessierte Frau die Kräfte mit großer Innerlichkeit überwinden. Inten bei der Portiersfrau dachte niemand an schwieriges Alter, weil ihr ganzes praktisches Naturell gesund basiert war. Dies in diesem Kreis machte es sich in seiner kindlichen Leere in Klatsch und Geschwätz erschreckend bemerkbar. Die Bridgepartie war nur der Vorwand, um länger beisammen zu bleiben. Man fühlte sich so sicher unter Freundinnen, nichts konnte passieren, dahcim starb man ja doch vor Langleiwelle.

Nur selten Zeit, als Doktor Glaser Fräulein Wiza ansprach, richtete Verts junge Frau das Bad für das Baby in einem alten Abwaschwannen mühsam her. Als Vert wider Erwarten ihr ein paar Lebensmittel mitbrachte, sprach sie etwas freundlicher und beinahe mit aller Wärme zu ihm. Es ist überall so, daß die kleinste Summe Geldes eine verändernde seelische Wirkung hat. „Ich traf unten Frau Harb, weißt du, die Frau, die bei Portiers wohnt.“ sagte Vert, „sie war so furchtbar nett zu mir und schenkte mir zehn über-

flüssige Franken, mit denen sie nichts anfangen kann.“ Eithier sah gerade ins Badewasser, und sagte: „Aber das nimmt man doch nicht an, die Frau ist doch selber arm!“ Vert erwiderte selbstgefällig: „Nun vielleicht ist es ihr gerade eine Freude, es mir zu schenken. Ich bin doch etwas Seltenes in ihrem armen Leben.“ Ein Aufschrei unterbrach ihn. „Am Gottes willen — wie sieht das Kind aus!“ Eithier rief das Baby aus dem Badstübechen, Vert sah das Stöpfchen so sonderbar herunterfallen und plötzlich wußte er, ohne die Kraft zu besitzen, hinzuzulen, daß da etwas Furchtbares geschehen sei. Die junge Frau rief dem Kind das Hemdchen vom Körper, horchte verzweifelt das Herzchen an, dann schrie sie: „den Arzt — den Arzt!“ Vert überließ es eisfalt, er raste zum alten Sanitätsrat im Haus und kam sofort mit ihm zurück. Dieser schüttelte das Kind, nahm es an den Fußspitzen und schwenkte es hin und her, dann präparierte er eine Spritze. Die Mutter schrie auf, als die Nadel eingeführt wurde, aber der winzige Körper blieb leblos. „Das Kindchen war zu schwach, um lebensfähig zu sein.“ sagte der Arzt behutiam. „Vielleicht wäre es ein kranker Mensch geworden. Es ist besser so. Bitte, regen Sie sich nicht so furchtbar auf.“ Er drückte Eithier die Hand, murmelte noch einige Ermahnungen, sprach mit Vert einige leise Worte und verließ sehr ernst die Stube.

Eithier lehnte ganz verteint an der Wand. Plötzlich funkelten ihre Augen fast tödlich zu Vert hinüber und sie rief: „Du bist schuld, — nur du! — es ist verhungert durch deine Schuld!“ Und eine Flut von Schmähen sinnlosster, furchtbarester Anklagen entströmten diesem sonst so sanften Munde. Vert sah immer nur diese entstellte fanatische Frau verständnislos an. Er konnte einfach nicht begreifen, daß es seine Frau sei. Plötzlich warf sich Eithier über das Kind, küßte es, preßte es an sich und beschwor die arme kleine Leiche, zu leben: „Ohne dich bin ich nichts, mein Einziges, mein süßes Binziges, laß mich nicht

allein, mein Alles!“ Immer wieder kamen neue, leidenschaftliche Rosenamen, unterbrochen von fassungsgelbem Schlußreden. Als Vert sie unglücklich und verzweifelt aufschrien wollte, wechelte sie festig ab, ihr Gesicht sah plötzlich versteinert und gesammelt aus. Sie ging an den Schrank, packte eilig einige Sachen in ihr Täschchen, ohne Vert zu beachten, welcher auf das tote Kind starrte. Dann zog sie dem Kind Hemdchen und Nädchen an, wickelte es behutiam in Lächer und band es in ein Kissen. Sie zog ihren Mantel an, nahm das kleine Bündel auf den Arm, das Handtäschchen in die Hand und sie wirkte beinahe matronenhaft, als sie mit harter stiller Stimme zu Vert sagte: „Ich gehe!“ Vert schien es, als sei Eithier meilenweit von ihm entfernt, als spräche ein völlig fremdes Wesen zu ihm. Er machte nicht einmal den Versuch, sie zurückzufallen. Er wußte, daß es unnütz war. Eithier nahm die Schlüssel, verschloß die Tür von außen, daß Vert nicht herauskomme. Dann eilte sie die Treppen hinunter, immer das Bündel fest im Arm.

Bei Portiers gab sie die Wohnungsschlüssel ab mit dem Bemerkten, ihr Mann habe sie vergessen, man möge sie ihm dann abliefern, sie müsse mit dem Kleinen zur Untersuchung ins Krankenhaus. Eithier lief die Straßen entlang bis zum nächsten Pfandhaus. Es war noch einige Minuten Zeit vor Schluß, wie freis stand vor dem Schalter eine lange Kette mismutiger Menschen. Den Mänteln und Kleidern haften meist der typische Armeleutegeruch an, dieser feltam modrige Geruch ungelückter Sachen. Jeder versuchte gierig einen Blick auf die Pfänder der anderen zu werfen und zu erlauschen, wieviel der gefürchtete Pfandmeister abschätzte. Auf den Bänken sahen die üblichen Pfandhausgäste, zum Teil arm oder Obdachlose, die sich wärmten wollten, oder die Vermittler, Dienstmänner und einige Neugierige.

(Fortsetzung folgt.)

Judetendentscher Zeitspiegel

Dort Hetze - hier Hilfe!

Des Manövers mit der angeblichen Kinderhilfsaktion des BdD

Wir haben bereits darüber berichtet, in welcher gehässiger Weise die Denkschein-Goebbels-Presse die Verweigerung der Bewilligung einer angeblich geplanten Entsendung von 6000 Kindern nach Deutschland zu einer Hetze gegen die Tschechoslowakei ausnützt. Aus den Pressenachrichten geht immer deutlicher hervor, daß überhaupt eine ernste Absicht, Kinder zu entsenden, gar nicht vorlag und daß es vielmehr den Drahtziehern dieses Spiels darauf ankam, wieder einmal den Frieden in der Republik zu stören und gegen die Tschechoslowakische Republik zu hetzen. Wir erfahren, daß noch Ende Juni intervenierende Vertreter des Bundes der Deutschen keine genauen Daten über die geplante Aktion mitteilen konnten und als Erklärung angaben, daß die organisatorischen Vorbereitungen weder in der Tschechoslowakischen Republik, noch in Deutschland soweit fortgeschritten seien, um genaue Angaben machen zu können.

Die „Veranstalter“ waren sich dabei wohl bewußt, daß daraufhin eine Bewilligung überhaupt nicht erteilt werden kann, denn es ist klar, daß zu einer Bewilligung genaue Angaben über Namen oder mindestens Zahl der Kinder, Herkunft, Art der Auswahl, Bestimmungsort, Art der Verpflegung usw., gemacht werden müssen.

Bei der ganzen Sachlage muß man also annehmen, daß die Kinderaktion nur in einer Eingabe an die Behörden, nicht in organisatorischen Vorbereitungen für die Entsendung der Kinder bestanden hat.

Was hätte man auch diesen Kindern in Deutschland bieten können? Statt Butter — die Lehre, daß Kanonen wichtiger seien als Butter,

Maibrot und, zur Wiederbelebung altgermanischer Sitten, — Pferdefleisch.

Es ist bezeichnend für unsere Denkschein-Presse, wie sie diese Verweigerung einer nicht vorbereiteten Aktion in die Welt ausposaunt, während sie die großen Leistungen des Gesundheitsministeriums, das unter der Leitung des Genossen Dr. Gschöck steht, systematisch verschweigt.

Das Gesundheitsministerium schließt seit dem Jahre 1936 eine Genesungsaktion an die andere an. Soeben wird die dritte Aktion durchgeführt. Bisher wurden 20.041 Kinder aus dem Krisengebiet durch sechs Wochen hindurch auf Kosten des Staates in Erholungsheimen untergebracht. In der dritten Aktion werden 5000 Kinder entsendet werden.

Die Auswahl erfolgt auf Grund ärztlicher Untersuchungen und objektiver Feststellungen über die soziale Lage. In den Heimen bekommen diese Kinder wirklich Butter und überhaupt ausgezeichnete Verpflegung und sie werden den Eltern ersetzt und gestärkt übergeben. Wie bezeugt das Mißtrauen unserer Behörden gegen die Entsendung von Kindern in das Ausland ist, beweist eine vor einigen Tagen im „Zeitspiegel-Schöner Anzeiger“ wiedergegebene Nachricht von einem Vertriebsunfall, der einem sudetendeutschen Kinde offenbar bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Schweiz zugefallen ist.

Ueber alle Lügen und Hetze hinweg wird auch unsere Bevölkerung zu der Einsicht kommen, wer ihr wirklich hilft: diejenigen, die bloß stummen oder Kinder an ausländische Landwirte als billige Arbeitskräfte verschicken, oder die anderen, welche die Kinder in treue Obhut nehmen, gut ernähren und gut verpflegen!

Rebellion in der Saazer SdP

Nun beginnt auch in Saaz langsam in die „Volksgemeinschaft“ Bewegung zu kommen. In der letzten Sitzung der Ortsgruppe Saaz hat es einen gewaltigen Krach gegeben. Der Ortsgruppenleiter Glawatschek aus Saaz hat den Bezirkspropagandaleiter Oberbuchhalter Kameraden Rudolf Müller von seinem Amt entlassen und aus der Partei ausgeschlossen. Ebenso wurde die Motor- und Fahrradstaffel und die gesamte Bezirkspropaganda-Abteilung aufgelöst. Sie soll neu formiert werden, nach dem Willen des Saazer Ortsleiters Glawatschek.

Die Ursache für diesen Konflikt soll in einer Kompetenzstreitigkeit zu suchen sein. Bei dem Bezirksfest in Komotau unterhandelte der Bezirkspropagandaleiter mit dem Arbeiterkammerführer Rudolf Rasper wegen der Übernahme

einer Veranstaltung in Saaz. Das paßte dem Ortsleiter nicht in den Kram und als Folge der so entstandenen Auseinandersetzungen ist die Amtsenthebung gekommen.

Innerhalb der Ortsgruppe Saaz besteht aber noch eine andere oppositionelle Gruppe, die auf den Sturz des bisherigen Ortsleiters hinarbeitet, der durch einen jungen Juristen ersetzt werden soll.

Tatsache ist jedenfalls, daß es innerhalb der Volksgemeinschaft an allen Ecken und Enden gärt und brodeln. Wie das Theater eines Tages zu Ende gehen wird, weiß man heute noch nicht. Daß aber etwas faul ist im Staate Dänemark, steht heute schon eindeutig fest, denn es wird aus den verschiedensten Anlässen klar und deutlich sichtbar.

Vor einem Lohnkampf der Hopfenpflücker

Ende Juni wurde mitgeteilt, daß der „Landesrat für Angelegenheiten der Landwirtschaftlichen Arbeiterkammer für Hopfen“ den Kollektivvertrag für die heurige Hopfenpflücke genehmigt habe und daß die Lohnaufschläge wie alljährlich zu Beginn des Monats August verlautbart werden würden.

Die Sitzung des Rates, in welcher über diese Fragen entschieden werden sollte, fand am 30. Juli statt. Die Vertreter der Hopfenbauern legten dort provokativ einen Antrag auf Herabsetzung der Akkordlöhne um 10 Heller für ein Viertel (30 Liter amtlichen Gewichts) vor!

Die Arbeitervertreter forderten und begründeten die Erhöhung des Lohnes um 20 Heller. Die Hopfenbauern erklärten sich nach langer Weigerung bereit die vorjährigen Löhne d. i. Kt 1.60 im Saager und Kt 1.80 im Raubnitzer

Gebiet zu zahlen. Die Sitzung endete ohne Ergebnis.

Der Vertreter des Vorsitzenden des Landesrates schlug im Laufe der Verhandlungen vor, die Löhne um 10 Heller für ein Viertel zu erhöhen. Als die Arbeitervertreter auf diesen Vorschlag eingingen, zog sich der Vorsitzende zurück! Es ist ganz offensichtlich, daß der agrarische Einfluß so stark ist, daß der beamtete Vorsitzende der Körperschaft nicht ernst daran denkt, seine Funktion anders als im Sinne der agrarischen Gruppe auszuüben. Er bezief für den 6. August eine neue Sitzung des Rates ein, in welcher die Streikfragen bereinigt werden sollen.

Wenn die Vertreter der Arbeitgeber auf ihrem jetzigen Standpunkt beharren, rückt die Möglichkeit eines Lohnkampfes der Hopfenpflücker, das sind mehr als 4000 Partien und 70 bis 80.000 Menschen, in gefährliche Nähe.

Trochitzengelle in der „Roten Fahne“? Die „Rote Fahne“ zitiert in ihrer Rubrik „Wir lesen“ einen langen Absatz aus dem Leitartikel des „Sozialdemokrat“ über den japanisch-chinesischen Krieg. Die Redaktion der „Roten Fahne“ fügt hinzu: „Richtig, tausendmal richtig! Aber wer kann...“ usw. (es folgt das Uebliche). Wir wollen nicht aus der Schule schwätzen, aber wir müssen bei „Rote Fahne“ doch in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen, daß unseren Informationen zufolge der zitierte und, wenn auch mit Einschränkung, so doch sehr heftig gebilligte Artikel aus der berüchtigten „Trochitzengelle“ des „Sozialdemokrat“ stammt. Es scheint uns denn doch überaus gefährlich und mit den Pflichten eines, dem „Führer der Völker“ treu ergebenen Blattes nicht vereinbar, daß irrtümliche Artikel in solchem Umfange zitiert und auch noch durch ein „Mitteln, ta u s e n d m a l r i c h t i g!“ unterstrichen werden. Mit diesen Mitteln wird man den Trochismus ewig nicht austrotten. Wir hoffen, daß die „Rote Fahne“ ehestens mit sich selbst ins Gericht geht und daß die „Maffen“ demnächst schon in ihren Resolutionen die „Ausräumung der Trochitzengelle in der Roten Fahne“ fordern.

Ferienfürsorge der Stadt Auffig. Auf Kosten der Stadtgemeinde Auffig, die alljährlich eine großzügige Ferienfürsorge durchführt, betreute der Verein „Deutsches Erholungsheim für Schulkinder in Auffig“ im heurigen Jahr 50 erholungsbedürftige Kinder durch vier Wochen in der Kolonie Kuscha. Fünf Kinder wurden durch den Verein aufgenommen. Die Unterbringung im Schulhaus ist sehr gut. Ueberall herrschte peinlichste Sauberkeit. Die Verpflegung war reichhaltig und sehr gut zubereitet. Die Kinder waren Tag und Nacht unter ständiger Aufsicht. Fröhlich singend durchwanderten sie die schöne Gegend, nur e in Regentag hielt sie im Hause. Zwei Spielplätze standen zur Verfügung und an fünf Tagen wurde das Aufhaer Freibad besucht. Jede Woche war zweimal Bannenbad. Die letzte Woche wurde eine Ganztagswanderung auf den Gelfsch unternommen. Die Kinder haben sich in Kuscha sehr gut erholt, das zeigt auch die Gewichtszunahme, welche im Durchschnitt bei den Knaben 8,3 Kilo und bei den Mädchen 3,1 Kilo betrug. Die Kolonie wurde auch von den Organen des Elternhauptauschusses besucht, die sich von der guten Unterbringung und Verpflegung überzeugten.

Henlein wieder bei Leopold?

Wie dem „Prager Mittag“ aus Wien gemeldet wird, sollen in letzter Zeit in Linz und in Badgastein Konferenzen zwischen den österreichischen illegalen Nazis und Henleinleuten stattgefunden haben. Henlein soll persönlich mit Hauptmann Leopold, dem Führer der illegalen NSDAP in Oesterreich, aber auch mit dem Volkshater Papen zusammengekommen sein. Die Beratungen sollen — wie wir hören — dem gemeinsamen Herbstprogramm der beiden Bruderparteien, bzw. der Durchführung der von dritter Stelle eingelangten Weisungen für die beiden Stammesführer gegolten haben.

Großpreußische Kundgebung in Breslau.

Breslau. Gelegentlich des großen Sängerestes in Breslau sprachen Samstag vor 60.000 Sängern auch der Reichspropagandaminister Goebbels und Reichskanzler Hitler. Goebbels sagte in seiner Ansprache u. a., das Fest sei nicht eine Angelegenheit der deutschen Sängereisten, es sei ein nationalpolitisches Ereignis, das die Deutschen im Reich mit den Brüdern jenseits der Grenzen verbinde. Bei dieser Stelle der Rede Goebbels fehlte Sprechstöhre mit den Rufen: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ ein.

Ran kann, sagte Goebbels weiter, an den Grenzen zwar hölzerne oder steinerne Barrikaden aufrichten, was deutsch ist, wird sich bis in alle Ewigkeit zusammengehörig fühlen.

Hitler feierte in seiner Rede die Macht des deutschen Volkes. Das deutsche Volk, das in seinem Liebe sich selber suche, werde keine Macht und keine Kraft an seinem Aufstieg hemmen.

Die Rede Goebbels und die natürlich nicht ohne Bewilligung und Leitung denkbaren „Volkskundgebungen“ sind wie es scheint, die loyalen Antworten des Dritten Reiches auf das Entgegenkommen der tschechoslowakischen und der österreichischen Regierungen, die den Breslau-Fahrern die Bewilligung zum Besuch der großpreußischen Manifestation erteilt haben. — Uebrigens steht gegen beide Länder wieder eine scharfe Pressehetze ein: die Tschechoslowakische Republik wird wegen der verweigerten Reise der 6000 Kinder, Oesterreich als „vaterländische Kolonie“ und seine Behörden als „vaterländische Tscheta“ angegriffen.

Nachfeler in Belfast

Belfast. (Gavad.) Samstag gegen 2 Uhr früh explodierte in Belfast vor einem unbewohnten Hause in der Devonshire Street eine auf den Gehsteig gelegte Bombe. Die Explosion forderte keine Opfer, beschädigte nur das Mauerwerk und drückte einige Fensterläden in dem Haus ein. Die erwähnte Straße liegt in unmittelbarer Nähe der Strafe, durch die sich am Mittwoch der Königszug bewegte.

Francos Schwenkung zur Monarchie

United Press verbreitet die Version, daß in der neuen Burgos-Regierung sieben Monarchisten und nur ein republikanischer Faschist, der berühmte Biologegeneral Durio de Lano sitzen werden. Das würde die seit einigen Wochen umgehenden und durch die Verpöndung Alfons XIII. mit seiner Gemahlin Erna (geb. Fürstin Battenberg, einer Enkelin der Königin Victoria von England) erhärteten Gerüchte bestätigen, daß Franco vor allem, um sich mit England leichter verständigen zu können, sein faschistisches Programm eines totalitären Staates aufgibt und zur Monarchie zurückkehrt. Allerdings soll die Einsetzung des Königs erst nach dem „Sieg“ erfolgen. Auch soll nicht Alfons sondern sein dritter Sohn Juan der Favorit sein.

Julius Deutsch in Antwerpen

Beim Aufmarsch der Nationen bei der Olympiade in Antwerpen sprach auch der Präsident der Sozialistischen Arbeiterparteiinternationale, Julius Deutsch, der als Divisionsgeneral in der spanischen Armee Dienst macht. Er führte unter dem Jubelnden Beifall der Zuhörer, unter denen sich auch eine starke jpanische Delegation befand, u. a. aus: „Amerikaden, das Bild, das ich vor mir ausbreitet, überwältigt mich. Gestern stand ich noch auf meinem Kommandoposten in Spanien, jetzt stehe ich vor der Jugend Europas und Amerikas. Ich wohnen nicht allein einer Demonstration des Arbeiterportes bei, sondern auch einer Demonstration für Kultur und Sozialismus. In unserer Mitte sind Spanier, Söhne eines Volkes, das in diesem Augenblick um

Das Autobusunglück bei Antwerpen

Die Verletzten außer Lebensgefahr

Antwerpen. Zu dem Autobusunglück, das sich im Freitag in der Nähe von Brüssel ereignete, wird noch ergänzend mitgeteilt: Teilnehmer der dritten Internationalen Arbeiter-Olympiade, durchwegs Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes aus Aussia, unternahmen in drei Autobussen einen Ausflug nach Brüssel. Einer der Autobusse stieß in einer kleinen Ortschaft vor Brüssel mit einem schweren Lastautomobil zusammen. Es bestätigte sich, daß die 30jährige Irma Schmidt aus Freiburg dabei ums Leben kam. Das Befinden der beiden Schwerverletzten Hermine Pefschl und Edda Trambenau sowie des Ehegatten der Schmidt, Otto Schmidt, hat sich gebessert und es besteht bei ihnen keine Lebensgefahr mehr. Unter den Verletzten befindet sich auch Erna Wid aus Trautenau.

Nach dem japanischen Erfolg

Tokio. (Gavad.) Der japanische Kriegsminister Sugijama erklärte im Parlament, daß Japan entschlossen ist, alle heutigen Probleme durch eine Kriegssaktion zu lösen.

Außenminister Hirota erklärte, daß zu Anfang des Konfliktes mit Nordchina Japan bereit war, einer Lösung durch ein lokales Abkommen zuzustimmen. Dies habe aber Ablehnung abgelehnt, wodurch wahrheitsgemäß die Entwicklung der weiteren Ereignisse einen anderen Charakter erhält.

Schanghai. (Neuter.) Wie in einem Kommuniqué des japanischen Generalstabes gemeldet wird, werden die Strafaktionen im Gebiet von Tientsin und Tungsichow Samstag abends abgeschlossen werden. Die Chinesen erwarten nun den japanischen Druck in der Richtung auf Peking, doch bestehen vorberhand keinerlei Anzeichen für eine derartige Absicht des japanischen Kommandos.

Tokio. (Gavad.) Die japanischen Zeitungen schreiben in ihren Kommentaren zu den Ereignissen in Nordchina, daß die japanische Armee vorbereitet ist, den Kampf mit den Abteilungen der Armee der chinesischen Zentralregierung aufzunehmen, welche auf 50.000 Mann geschätzt werden und die nach Nordchina im Warsche sind. Die Blätter teilen weiters mit, daß sich die Kämpfe der japanischen Truppen mit der 20. chinesischen Armee sich in einen großen Konflikt zwischen China und Japan umzuwandeln drohen.

Ehrung Jaurès'

Paris. Zur Ehrung des Andenkens von Jean Jaurès, der zu Beginn des Weltkrieges am 31. Juli 1914 ermordet wurde, veranstalteten Samstag nachmittags die Parteien und Organisationen der Volksfront einen großen Umzug von der Place de la Bastille durch Paris zum Pantheon, wohin unter der Regierung Perriots im Jahre 1925 die sterblichen Überreste Jean Jaurès' überführt worden sind. Von einer Estrade hielten zahlreiche Redner, u. a. Mium und Delbos Ansprachen. Einleitend wurde eine Volksschaft des Ministerpräsidenten Chaumeys verlesen, der dem Andenken Jaurès' huldigte und ausführt, die von der Regierung durchgeführte Sozialpolitik sei in großem Maße der Ausdruck der Gedanken Jaurès'. Des tragischen Todes Jaurès' gedenkend, sagt Chaumeys: „Die Demokratie hat ihre Helden, ihre Märtyrer und ihre geistigen Führer. Jaurès war der größte und reinste unter ihnen.“

Abends fand auf dem Platz vor dem Pantheon eine zweite Jaurès-Feier mit vorwiegend künstlerischem Programm statt.

London. (Neuter.) Außenminister Eden ist zum Urlaub an die Südküste Englands abgereist. Sein Urlaub wird drei Wochen dauern.

Rin a. M. Zwei bekannte katholische Prediger, die Dominikaner-Pater Eiger Hagemann und Janaz Eschmann, wurden verhaftet. Sie sollen des Verbrechens angeklagt werden, in ihren Predigten das nationalsozialistische Regime scharf kritisiert zu haben.

Barcelona. Die Polizeidirektion gibt bekannt, daß in der Nähe von Canet Demar ein unter fremder Flagge fahrendes Schiff von Flugzeugen der Aufständischen angefallen wurde. Zur gleichen Zeit führten in der Nähe zwei Einheiten der Regierungsmarine vorbei, welche die Flugzeuge in die Flucht schlugen.

Berlin. Der Reichspropagandaminister hat allen jüdischen Geschäften den Verkauf des sogenannten Volkstempfängers und ebenso seiner Bestandteile verboten.

Tagesneuigkeiten

Märchen der Ewigkeit

Es war einmal ein alter Vulkan, der schon lange kein Feuer mehr ausgeschleudert hatte. Mühsam reichte er seinen düsteren, kahlen Gipfel in den reinen Himmel. Aber an seinen Abhängen standen kleine weiße Häuschen mitten in blühenden Blumen, grünen Leben und schattigen Eibäumen. Ein Geschlecht fleißiger und zufriedener Bauern tummelte sich seither zwischen all dem duftigen Leben.

Da begann der alte Berg zu grockeln. „Ach bin hier der Herr!“, sprach er zu den Eibäumen. „Ihr seid freche Eindringlinge, die ich vernichten werde!“, raunte er böshaft den Weinstöcken zu. „Ach haße eure milden Farben, — hier darf nur mein Feuer leuchten!“, donnerte er die Blumen an.

Und er zitterte und reckte sich und mit unwiderstehlicher Wucht warf er die feurige Glut über seine Flanken hinab. Rauschend und zischend vergingen die Blumen, wie Fackeln leuchteten die Bäume auf, ehe sie vergingen, wie armes Kinderspielzeug knickten die Häuser zusammen und in Not und Jammer flohen die Menschen der rettenden Ebene zu. Düstere glühende Massen legten sich breit und schwer über das Land. Das Leben war vernichtet, der Feuerberg triumphierte: „Ach bin der Herr!“

Aber die Jahre gingen dahin. Als starrer, kalter Panzer lag die erloschene Glut über den Fluren. Segnender Regen rauschte herab und bald hob das erste grüne Pflänzlein sein anmutiges Köpfchen aus dem Grau der Lava. Und wieder Jahrzehnte später fürchte der erste Bauer das neue Land, säte die Samen, pflanzte die jungen Bäume und sah froh und mutig zu dem finsternen Steinhaut empor: „Ewig, unüberwindlich ist das Leben!“

Paul Fürstenau

Deutscher Bomber abgestürzt. (F. A.) Zwischen Schleswig und Flensburg stürzte vor wenigen Tagen ein schwerer Bomber ab. Ein Flügel der Maschine löste ein junges Mädchen aus Kopenhagen, das hinter ihrem Verlobten auf dem Motorrad saß. Beide hatten eine Ferienfahrt nach Hamburg unternommen. Der Verlobte selbst wurde von dem explodierenden Benzin so schwer verletzt, daß er starb. Zwei kompanien Soldaten aus Flensburg, die seitlich von der Chaussee lagerten, wurden teilweise mit brennendem Benzin überspritzt. Dabei verbrannte ein zehnjähriges Kind. Dreiundzwanzig der Soldaten mußten in das Lazarett eingeliefert werden. Sechs davon sollen nach einer neueren Mitteilung an den Verwandten verstorben sein. Die deutsche Presse hat entweder gar keine Notiz von dieser Katastrophe genommen oder sie ging nur in kleiner Schrift an verstreuter Stelle auf den Sturz des Flugzeugs ein. Die Folgen wurden verschwiegen.

Ernterlaube: 21 Tage. Militärpersonen, die entweder selbst Landwirte sind oder in der Landwirtschaft benötigt werden, können einen Ernterlaub in der Dauer von 21 Tagen (nicht, wie verschiedentlich irrtümlich gemeldet wurde, von sechs Wochen) erhalten. Der Ernte- und der Urlaub zusammen dürfen sechs Wochen nicht überschreiten. Wegen des Nachbrenns ist heuer noch keine Entscheidung gefallen, es wird aber anzunehmen, daß das Nachbrennen derartiger Urlaube auch heuer wieder nachgesehen wird. (M.D.)

Wenn der Wendarm tobstüchtig wird. In der befarabischen Gemeinde Hlobi erschloß ein Wendarmerwachmeister in seinem Tobstüchsanfall vier Personen, darunter auch seine Frau.



Das ist der Krieg!

Vorstadt von Madrid, 23 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges, 18 Jahre nach „Friedensschluß“ ...

Lastzug entgleist. In der Nähe von Sudburch in Ontario entgleiste ein Frachtzug. Mehrere Wagen stürzten in eine Schlucht. Acht Personen wurden getötet.

Heber die Einwanderungsmöglichkeiten in Mexiko teilt die mexikanische Gesandtschaft in Prag mit, daß weder aus Gründen der Rasse, noch der Nationalität oder Religion Schwierigkeiten für Einreisende, seien es Touristen oder Einwanderer, gemacht werden. Die früher bestehenden administrativen Hindernisse wurden von der jetzigen Regierung beseitigt. Die Ausübung der religiösen Gebrauche ist vollkommen frei, soweit ihr Ort Gotteshäuser oder andere nichtöffentliche Gebäude oder Plätze sind.

Kongreß der Blinden. Wäntermeldungen zufolge findet vom 7. bis 15. August in Warschau ein internationaler Blindenkongreß statt. Die Blinden werden von ihren Professoren begleitet sein und es werden Blinde aus 14 Staaten an dem Kongreß teilnehmen, darunter aus der Tschechoslowakei, England, Schweden, Belgien, Finnland. — Kongreß der Blinden — es klingt absonderlich, und doch taucht beim Lesen der Meldung fast zwangsläufig der Gedanke auf, die meisten Kongresse seit 1919 seien Kongresse von Blinden gewesen!

Flugzeugabsturz. In der Nähe des Rio Parana (Argentinien) stürzte ein Flugzeug ab. Unter den verletzten Passagieren befindet sich auch Albrecht von Sabsburg, der nach Paraguay floh. Albrecht, der Sohn des verstorbenen Erzherzogs Friedrich, ist lange Zeit der Kandidat der „freien Königs wähler“, ein Gegenspieler der Legitimisten und des Erzherzogs Otto gewesen.

Der Kongreß der Internationalen Föderation der Ligen für Menschenrecht wird am 31. Juli und am 1. August 1937 in Paris stattfinden. Der wichtigste Punkt des Programmes ist die Unterzeichnung über die neuen Formen der faschistischen Offensive gegen die Demokratie und die internationale Verteilung der Demokratie gegen ausländische Eingriffe. In diesem Punkte sind acht Referate von hervorragenden politischen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten angelegt. Die Liga für Menschenrecht in der Tschechoslowakei nimmt am Kongreß mit einer Delegation teil, die am 29. Juli 1937 von Prag abgereist ist.

Immer modern und fortschrittlich ... Bisher wurden in Litauen Todesurteile durch Erschießen vollstreckt. Diese Hinrichtungsart ist abgeschafft worden und an ihre Stelle ist die Hinrichtung durch Giftgas getreten. Dieser Tage wurde das erste Todesurteil durch Giftgas an dem fünfjährigen Mörder Pogunajis vollstreckt. Wie verlautet, ist Kohlenoxydgas benützt worden. Der Todesandant wurde in die hermetisch abgeschlossene Zelle geführt und verblieb dort sieben Minuten.

Geheimnisvolles Verbrechen. Samstag nach 18 Uhr wurde in das Pilsner allgemeine Krankenhaus ein schwerverletzter Mann übergeführt, der, wie später festgestellt wurde, Franz Broner heißt und aus Prag stammt. Der Verletzte wies Stichwunden am Hals und Rücken am Kopf auf. Die Nachforschungen nach dem Täter sind dadurch erschwert, daß das Verbrechen des Verletzten zur Zeit eine eingehendere Einvernahme nicht gestattet.

Eine gute Propaganda-Zeitschrift. Die tschechischen und deutschen Selbstverwaltungskörper haben nun ihre eigene Propagandazeitschrift, die unter dem Namen „Gesellschaft für Propaganda der Selbstverwaltungskörper in der CSN“ als erstes Unternehmen die schöne Bilder-Zeitung „Das Herz Europas“ mit dem Untertitel „Die Tschechoslowakei in Wort und Bild“ herausgibt, die unsere Republik in jeder Hinsicht propagandistisch in das richtige Licht bringt. Sie zeigt in Wort und Bild, was die Tschechoslowakei an Naturschönheiten sowie Kultur- und Wirtschaftserrebnissen zu bieten hat und erregt großes Aufsehen hauptsächlich im Ausland, wodurch die Meinung die Tschechoslowakei zu besuchen, erheblich wächst. Das letzte Heft dieser Zeitschrift, eine Sondernummer, zeigt unsere bedeutendsten Bäderorte, mit Ausnahme einiger slowakischer, die noch immer kein Interesse an einer Beteiligung zeigen, in einer bei uns noch nie dagewesenen geschmackvollen Ausföhrung. Die Gesellschaft verdient sicher Unterstützung zu werden, da ihre Tätigkeit, wie sie immer wieder betont, allen Teilen der Republik gleich zugute kommen soll. Vorstehender der Gesellschaft ist der Taborer Bürgermeister W. Soumar, erster Stellvertreter Herr Aba. Söha, der Vizebürgermeister von Prag und zweiter Stellvertreter Herr R. Söhnfeld, der Bürgermeister von Saa. Unter anderen arbeiten hier noch mit: Herr Dr. V. Frank, der Sekretär des deutschen Verbandes der Selbstverwaltungskörper, Herr U. Kaiser, Landesbeisitzer und Dir. Kraupach, vom deutschen Landesverband für Mähren-Schlesien.

zu ersparen, als Marktschreier für die Funksendeleitung und Grüne Woche bis drei Uhr nachts für 80 RM pro Woche arbeiten, ganz egal ob sie tuberkulös sind oder nicht. Und wenn sie von solcher Tätigkeit etwas allzu rosig aussehen, was bei Tuberkulösen öfter vorkommen soll: kommt die Lungenföhrung und läßt vorsichtshalber den betreten Patienten mündlich sagen: Sie hätten diesmal zu viel Milch gekiegt und müßten nachzahlen auf die volksgemeinschaftliche Spende. So geschähen im Juli 35 in Charlottenburg veranlaßt durch die städtische Lungenföhrungsstelle, Kaiser Friedrichstraße. —

... Auf diese Weise sei es möglich, sie stufenweise in ihren früheren Beruf zurückzuführen.

Zweifellos: Wenn etwa einer Arzt war, kommt er durch diesen Stufenstrafvollzug in der Freiheit „auf diese Weise“ unbedingt wieder ins Spital, also in die einzige noch vorhandene Heimat.

Und jetzt kommt etwas, weswegen der Dichter Ballada noch vor zwei Jahren als Verleumder angeprangert wurde: „Die Gefangenenföhrungsstellen üben nähme in die Verwaltung des Geldes, das ihnen von der Anstaltsleitung überwiesen werde, und sie überwachten auch den richtigen Einsatz des Guthabens. Preisrästel für Deutschprofessoren: Wie „überwacht“ man den „Einsatz“ eines Guthabens, das man „übernehmen“ hat? Wie setzt der Entlassene Geld ein, das ihm zuvor gehört, das er aber nicht „verwaltet“? Wo hört die Winterhilfe auf und wo fängt der Diebstahl an?

Arbeitsbeschaffung für den Henker

Neue Filmstreifen für ein gewisses Privatkinö ...

Berlin. Die vom „Volksgerichtshof“ wegen Landesverrats zum Tode verurteilten 24-jährigen Gerhard Holzer und Reinhold Julius, der 43jährige Ferdinand Thomsse aus Saarbrücken und der 28jährige Ernst Dypik aus Sagan sind Samstag morgens im Blöhensee durch das Fallbeil hingerichtet worden.

Drittes Reich in der jüdischen Schnapsbutke

Zunnsbruck. In Zunnsbruck wurde eine illegale nationalsozialistische Kasse ausgehoben, die ihren Sitz in einem Schnapsauskhanke hatte, der dem jüdischen Kaufmann Egon Dubsky gehörte. Der Kaufmann wurde verhaftet.

Ein Freund Al Capones in Karlsbad verhaftet

Das Geheimnis um „Kapitän Manfredö“ gelüftet

Karlsbad. (Fig. Ber.) Wir berichteten feinerzeit über die am 20. Juni in Karlsbad erfolgte Verhaftung eines Mannes, der sich Kapitän Manfredö nannte und drei Pässe verschiedener Staaten bei sich führte. Der Polizei ist es nun gelungen, über den Mann, der unterdessen im Egerer Kreisgericht in Gewahrsam gehalten wird, allerlei Interessantes in Erfahrung zu bringen.

Manfredö heißt richtig Jipko und ist österreichischer Staatsbürger. Er wird von der Bundespolizei Wien wegen Raubes, Betrügereien und Einbrüchen gesucht. Noch bedeutender aber ist, was Jipko nach den nun eingelangten Akten der nordamerikanischen Polizeibehörden bisher gefestigt haben soll. Er wird von den Polizeibehörden verschiedener Bundesstaaten Amerikas wegen Mitschuld und Mittäterschaft an 37 Morden, Mähenhandel in 15 Fällen, schweren Raubtaten, Banküberfällen etc. gesucht. Jipko war ein Freund und Helfer Al Capones. Die Missetaten, größtenteils an Polizisten begangen, ereigneten sich bei Zusammenstößen von Jipkos Bande mit der Polizei. Als Amerika zu unsicher wurde, ging Jipko mit seinen Leuten nach Europa. Bei seiner Verhaftung hatte er eine Million Kc in verschiedenen Devisen bei sich.

Söner Sonntag. In Mitteleuropa herrscht nun neuerdings sommerliches Wetter vor. Die Temperaturen steigen allgemein an. Samstag nachmittags wurden auch bereits in den Niederungen Mährens und Böhmens 25 Grad verzeichnet. Die weitere Wetterentwicklung bleibt jedoch noch unsicher. In Südfrench bildet sich nämlich eine Störung aus, welche voraussichtlich am Montag vom Westen her in Böhmen eine Verstärkung der Westwinde bringen dürfte. Wahrscheinlich es Wetter Sonntag: Wechselnd bewölkt, Neigung zu lokalen Westwinden, sommerliche Temperaturen, ruhig. Wetterausichten für morgen: Keine wesentlichen Veränderungen, weitere Erwärmung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Sonntag

Prag, Sender I: 7.00: Frühkonzert aus Karlsbad. 10.30: Russis Salonquartett: Smetana, Bergolei etc. 12.20: Brinesin aus Slowakisch-Mähren, Operette. 14.15: Deutsche Arbeitererhebung: Gnd. M. Kippmann: „Krieg und Frieden“. 15.30: Söberbericht von der III. Internationalen Arbeiter-Olympiade. 17.35: Deutsche Sendung: Massische Reigen, Funkschönkauer, „Schweizer Völkchen“. 18.50: Deutsche Presse. 19.05: Konzert aus dem Baumgarten. 20.30: Biolonkonzert. 20.45: Ansprache des Schweizer Gesandten Brugmann zum Schweizer Nationalfeiertag. — **Prag, Sender II:** 14.30: Arbeitererhebung: Für Volk und Frieden. 14.35: „Wenn die Sonne hinter den Bergen verfinst“, eine bunte Stunde. 15.30: Literarische Stunde. — **Brünn:** 16.55: Reportage aus Kullice: Sochzeit in Slowakisch-Mähren. 17.35: Deutsche Sendung: Wehrerziehung und Pazifismus. — **Unterhaltungskonzert.** 18.50: Prag. — **Breßburg:** 8.30: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 17.35: Slowakische Kanalleber. — **Rafchau:** 16.50: Promenadenkonzert. 18.30: Schallplatten. — **Mähr. Odrau:** 8.30: Schallplatten: Caruso. 8.45: Arbeitererhebung. 17.50: Deutsche Sendung: Nieder für Männerchor.

Montag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Nachrichten. 11.00: Schallplatten. 14.00: Deutsche Sendung: Nachrichten vom Prager Viehmarkt. 14.05: Bernegat: Ausländer im Dienste tschechoslowakischer Unternehmen. 14.40: Schallplatten. 18.05: Deutsche Sendung: „Aus der Sommerfrische“. — **Vor Urlaubsantritt:** Funkszene. „Kleine Entente auf Marlenbildern“. 20.05: Volkstümliches Konzert. 21.20: Quintett. 22.20: Schallplatten. 22.40: Deutsche Nachrichten. — **Prag, Sender II:** 15.00: Schallplatten, Operarien. 15.20: Deutsche Sendung: Alles dreht sich im Leben um die Liebe. 15.50: Deutsche Presse. — **Brünn:** 18.30: Schallplatten. 14.25: Klavierkonzert auf Schallplatten. 16.10: Salonkonzertkonzert. 17.40: Deutsche Sendung: Bucherprediguna. — Die Bahnfahrt Beograd-Sarajevo-Nowa. — **Breßburg:** 14.05: Deutsche Nachrichten. 14.20: Schallplatten. 17.40: Russische Flomanten. 22.35: Kammermusik auf Schallplatten.

In Freiheit lebenslänglich

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: „Mit der Frage der Föhrungsarbeit an entlassenen Strafgefangenen befaßt sich in einer neuen Gemeinschaftsarbeit, die von Staatssekretär Freisler herausgegeben ist, der Geschäftsföhrer des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtsbarkeit, Gefangenen- und Entlassungsföhrung, Dr. Vogel'sang.“

Dem aber war, wie anders als in den „Reislerfingern“, kaum „der Schnabel hold gewachsen.“ Man höre ihn selbst: —

... Eine lokale Verpflanzung der Strafentlassenen werde nur dann vorgenommen, wenn sie zum Zwecke der Arbeitsvermittlung angezeigt sei, oder wenn sie dazu diene, schlechte Mißeneinflüsse (— nämlich der gleichgeschalteten Volksgemeinschaft der bekanntlich „saubersten Stadt“ Berlin —) zu verhindern. Der Strafentlassene müsse grundsätzlich in seine Heimat zurückkehren. Unter ständiger Aufsicht der Dorf- und Familien-gemeinschaft werde er seinen guten Willen beweisen können. ... Der kleinste Betrieb sei für die Entlassenen immer am geeigneten. ... Landwirtschaft ... besonders zu empfehlen. Eine lokale Verpflanzung aus der Großstadt sei dagegen dringend zu empfehlen, sie helfe vor allem den politischen Strafentlassenen. ... Die Auswanderung ... sei unbedingt abzulehnen, denn sie bilde auf jeden Fall eine Belastung für das Auslandsdeutschtum.“ Aber Feuerster, aber allgerichtetster Dr.

Freisler, seit wann diese ganz neue Beschränkung in der Wanderer-Expoförderung? Oder wird denn wirklich jeder Strafentlassene in die SS- und Reichskulturkammer aufgenommen und in den Stand gesetzt, als Austauschprofessor oder sonstiger Umschulungsleiter gemeingefährlich zu werden? Dann allerdings könnte das Auslandsdeutschtum nach dieser neuen Maßnahme endlich aufatmen. Doch das ist zu schön, um wahr zu sein. —

... Am schwierigsten seien Arbeitsbeschaffung und lokale Verpflanzung bei den sogenannten „intellektuellen“ Entlassenen. Ihre Zurückführung in ihre frühere Arbeit sei in den meisten Fällen ausgeschlossen. Dies bedeute, daß sie auch meistens nicht an ihren früheren Wohnort zurückkehren könnten. Von ihm müßte deshalb verlangt werden, daß sie auch eine Beschäftigung als Handarbeiter übernehmen, sofern sie körperlich dazu in der Lage seien.“

Hier muß aber denn doch „durch Aufklärungsarbeit darauf hingewiesen werden“, daß das doch seit 83 längst geschieht, auch in der sogenannten „intellektuellen“ Freiheit, und niemals danach gefragt wurde, ob die Patienten „körperlich dazu in der Lage seien“ wer wüßte nicht, daß auch außerhalb des R3 und jedes Strafvolkzuges, sogar außerhalb der Arbeitsföhrung, mitten in Berlin, die „sogenannten intellektuellen“ Kohlen und Kartoffeln schleppen, Handwagen um die Gedächtnis-türme herumjulgieren, Zentner von Wurfendungen einer blöden Reklame treppauf treppab verteilen, um dem sozialen Arbeitgeber 3 Pfg. pro Druckfache

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der Handel mit Südosteuropa

Der tschechoslowakische Außenhandel mit den südosteuropäischen Staaten hat in den letzten Jahren eine kräftige Ausweitung erfahren. Der Gesamtumsatz ist erheblich gestiegen. Ein Vergleich der Riffen der Ein- und Ausfuhr des ersten Halbjahres 1937 mit denen aus der gleichen Zeit der zwei vorausgegangenen Jahre zeigt, wie weit die einzelnen Länder an dem Außenhandelsaufschwung teilhaben.

Es betrug die Einfuhr der Tschechoslowakei aus

	im ersten Halbjahr		
	1937	1936	1935
	in Millionen Kč		
Oesterreich	200,8	159,9	143,8
Ungarn	57,0	53,7	51,8
Rumänien	188,7	150,8	86,2
Jugoslawien	178,1	143,6	158,6
Bulgarien	68,0	29,4	15,1
Griechenland	55,2	38,1	23,5
Türkei	78,5	32,6	39,6

Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1935 ist also die tschechoslowakische Einfuhr aus allen Staaten des europäischen Südbogens gestiegen. Am stärksten hat sich die Einfuhr aus Rumänien erhöht, nämlich um über 100 Millionen Kč oder um mehr als 100 Prozent! Die Einfuhr aus der Türkei hat sich verdoppelt, die aus Griechenland liegt um fast das Zweieinhalbfache höher und die aus Bulgarien hat sich verdreifacht. Oesterreich steht als Warenlieferant in dieser Staatengruppe an erster Stelle.

Die Ausfuhrentwicklung zeigt dieses Bild:

	Ausfuhr im ersten Halbjahr		
	1937	1936	1935
	in Millionen Kč		
Oesterreich	432,7	330,0	348,3
Ungarn	93,1	66,0	56,0
Rumänien	285,2	183,0	164,9
Jugoslawien	237,5	190,8	130,1
Bulgarien	28,3	28,8	36,2
Griechenland	21,3	14,9	26,0
Türkei	24,1	45,8	45,6

Um mehr als 121 Millionen Kč ist demnach gegenüber dem ersten Halbjahr 1934 die Ausfuhr nach Rumänien gestiegen. Für über 100 Millionen Kč mehr konnte die Tschechoslowakei nach Jugoslawien ausführen und auch nach Oesterreich und nach Ungarn ließ sich die Warenausfuhr kräftig steigern. Dagegen hat sich die Ausfuhr nach der Türkei nahezu halbiert und auch nach Bulgarien und Griechenland weist die Ausfuhr gegenüber 1935 einen Rückgang auf. Bemerkenswert ist, daß die Einfuhr aus den drei Ländern Bulgarien, Griechenland, Türkei bei weitem die Ausfuhr übersteigt, so daß die Handelsbilanz für die Tschechoslowakei mit einem beträchtlichen Passivum abschließt. Im ersten Halbjahr 1935 konnte die Tschechoslowakei im Warenverkehr mit diesen Staaten einen Ausfuhrüberschuss erzielen.

Wertwerte Kolonialwaren-Einfuhr. Die Einfuhr von Kolonialwaren hat heuer infolge der eingetretenen Preissteigerung auf dem Weltmarkt und infolge der Devaluation erheblich mehr Devisen erfordert, als im Vorjahre. Mengenmäßig sind die Bezüge von K a l a o nur auf 5595 (i. B. 4863) Tonnen gestiegen, während dem Werte nach mehr als eine Verdoppelung der Einfuhr auf 34,6 (i. B. 15,1) Millionen Kronen eingetreten ist. Nicht so stark ist die Preissteigerung in K a f f e e; einem mengenmäßigen Einfuhrrückgang auf 5592 (i. B. 5927) Tonnen steht aber doch eine wertmäßige Importsteigerung auf 40,4 (i. B. 35,5) Millionen gegenüber. In T e e hat sich die Mengen- und Wertefuhr ziemlich gleichmäßig auf 213 (i. B. 178) Tonnen bzw. 4,2 (i. B. 3,2) Millionen erhöht.

Lohnbewegung der Prager Bauarbeiter. Vor einigen Monaten überreichten die freigewerkschaftlichen Bauarbeiter in Groß-Prag Lohnforderungen, deren Ziel im wesentlichen die Wiederherstellung des im Jahre 1934 bestehenden Zustandes und eine 10prozentige Aufbesserung war. Einige Wochen später folgte ihnen der kommunistische Verband, während die anderen Organisationen bis heute nichts unternommen haben. Die Forderungen der Bauarbeiter wurden von den Bauunternehmern bisher abgelehnt. Die Entscheidung über die Art der weiteren Führung des Lohnkampfes wird im Laufe der nächsten Woche fallen, in welcher Funktionärskonferenzen stattfinden werden. Das Verhalten der Bauunternehmer ist um so aufreizender, als die Forderungen der Arbeiterklasse durchaus zurückstehend sind und die Baufirmen mit Lohnhöhungen sogar schon in ihren Kalkulationen gerechnet haben.

Der Anteil der Angestellten an der Beschäftigtenzahl ist gewachsen. „Pr. Lidu“ macht darauf aufmerksam, daß als Folge der Rationalisierung und Kartellierung die Zahl der Angestellten in höheren Diensten seit 1929 beträchtlich gestiegen ist, damit auch deren Anteil an der Zahl der Beschäftigten überhaupt. Seit dem Jahre 1929, wo ihre Zahl 290.000 betrug, ist ein langsames Ansteigen bis Ende 1931 zu verzeichnen, worauf ein geringfügiger Rückgang eintrat. Die Zahl bewegte sich aber ständig um 310.000 bis 320.000.

Von 1934 bis jetzt wuchs sie aber weiter und erreicht nunmehr 370.000. Es ist also in wenigen Jahren eine Vermehrung um fast ein Drittel eingetreten. Nicht gestiegen, sondern im Gegenteil gesunken ist aber das Einkommen der Angestellten.

Bonnets Finanz- und Wirtschaftsmaßnahmen

Das Amtsblatt veröffentlicht zehn Regierungsverordnungen, welche fast ausschließlich den Ersparnissen gelten. Die wichtigste von ihnen beschränkt die außerordentlichen Budgetausgaben im Sinne der gemeldeten Ausführungen des Finanzministers. Eine weitere Verordnung regelt neu die Ausgaben für öffentliche Arbeiten und die Staatsbeteiligung an solchen Arbeiten, errichtet eine Finanzkontrolle der Stadt Paris und der Pariser Bezirke u. a. m. Alle außerordentlichen Budgetausgaben werden durch besondere innere Anleihen finanziert werden, deren Zeichnungsbedingungen, Zinsendienst usw. durch einen besonderen 8-Milliarden-Fonds gesichert wird, den die Regierung errichtet hat. Die Verstaatlichung der noch in privatem Besitz befindlichen sechs Eisenbahngesellschaften wird bis Ende August durchgeführt sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Präsident der Republik, in etwa einer Woche einen außerordentlichen Ministerrat einberufen wird, sobald die Entwürfe eines Wirtschaftsplans, die Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung und insbesondere das neue Eisenbahnregime vorbereitet sein wird. Die Regierung hat die Absicht, durch verschiedene Unterstufungen, besonders durch Steuererleichterungen das Anwachsen der privaten Bautätigkeit zu fördern, da die öffentliche Bautätigkeit infolge der Sparmaßnahmen leidet.

Lohnbewegung im oberschlesischen Bergbau

Die Bergarbeitergewerkschaften im oberschlesischen Revier haben im vorigen Monat den im Kohlenbergbau geltenden Lohnvertrag für den 31. d. M. gekündigt. Sie verlangen gleichzeitig eine 15 bis 20prozentige Lohnerhöhung. In einer Freitag stattgefundenen Sitzung der Bergarbeitergewerkschaften und der Kohlenindustriellen lehnten die letzteren die Lohnforderungen der Arbeiterschaft ab und erklärten, daß die gegenwärtige Situation im Kohlenbergbau nicht die geringste Lohnerhöhung zulasse. Die weiteren Verhandlungen, in welche die Regierung vermittelnd eingegriffen ist, wurden bis 4. August vertagt.

Die Diffamierung des Deutschtums durch den Nationalsozialismus

Paul Schiemann, der bekannte deutsche Kinderheilenpolitiker, beschäftigt sich in einem ausgezeichneten, tiefgründigen Aufsatz mit dem gesamtdeutschen Gemeinschaftsgefühl und der gesamtdeutschen Kulturarbeit. Wir geben aus seinen Darlegungen im folgenden den Schlusssatz wieder:

In den bösen Zeiten „geistigen und seelischen Niedergangs“, da gab es dieses Gemeinschaftsgefühl, da erwachte in fast schon verlorenem Deutschtum das Bewußtsein nationaler Bestimmung. Halb magyarisierte Banater Schwaben wuchsen mit einem Male wieder, daß sie Deutsche sind, und fanden sich mit den Volksgenossen verschiedenster Gebiete und verschiedenster Anschauungen in gemeinsamer Aufgabe. Der nicht-deutschen Umgebung gegenüber waren wir auslandsdeutschen Volksgruppen (von besonderen Verhältnissen der Tschechoslowakei soll hier nicht gesprochen werden) eine geschlossene Einheit. Gewiß hatten sie gegenüber dem ständig wachsenden Nationalismus der staatsführenden Völker einen schweren Stand, erlitten auch manche Niederlage im parlamentarischen und kommunalen Kampf, aber so manche hohe Abtrotz konnte doch bereitet, zu so mancher fruchtbarer Arbeit der Grund gelegt werden. Und überall genossen die deutschen Fraktionen Achtung und Vertrauen. Das deutsche Wort galt etwas in Europa. Hoffnunglos war die deutsche Sache nur im faschistischen Italien. Und dann fanden die faschistischen Schlagworte Eingang in ganz Europa, gepriesen von den Nationalsozialisten aller Länder und gleichgültig gepriesen von der auslandsdeutschen Erneuerungsbewegung. Der Gedanke, daß der Staat nur die Verkörperung eines bestimmten Volkstums sei, wurde zur Parole, auf deren Grundlage die Minderheiten wirtschaftlich, politisch und kulturell entrechtet wurden. Die Minderheiten selbst aber „erneuerten“ sich an dem gleichen Gedanken.

Die Vorschläge für eine Arbeitslosenversicherung in Belgien

Die belgische Regierung ist beunruhigt dabei, die Einführung der Arbeitslosenpflichtversicherung ernsthaft zu prüfen. Der Geltungsbereich für die vorgeschlagene Arbeitslosenpflichtversicherung erstreckt sich auf alle Arbeitnehmer, die in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis stehen mit Ausnahme der Landwirtschaft und der häuslichen Dienste. Durch besondere Entscheidung der Behörden können Saisonarbeiter sowie Verurteilte, in denen weder die Einkommen noch die Arbeitslosigkeit kontrollierbar sind, von der Versicherung ausgenommen werden. Ferner fallen nicht unter die Versicherung das ständige Personal der öffent-

Die wiederholt vertagte Lohnbewegung im politischen Bergbau scheint jetzt in ein entscheidendes Stadium zu treten. Die Lohnfrage wird um so dringlicher, als die Arbeitszeitverkürzung, wie wir berichteten, ohne gleichzeitige Regelung des Lohnausgleiches erfolgte.

Vor dem Schiedspruch in der Lodzer Textilindustrie

Kommende Woche wird die von der Regierung eingesezte Schiedskommission zusammentreten, um in den noch strittigen, allerdings besonders wichtigen Fragen, die Entscheidung zu fällen. In den letzten Tagen hat eine aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern zusammengesetzte gemischte Kommission wiederholt getagt und in einem Teil der Fragen ein Einvernehmen erzielt. Von den 170 Punkten wurden bis Freitag etwas mehr als 80 durch Einigung geregelt. Der Rest wird der Schiedskommission vorgelegt werden.

Polen erweitert Getreideausfuhrverbot

Nunmehr wurde die angekündigte Verordnung des Ministerrates veröffentlicht, auf Grund welcher das Verbot der Getreideausfuhr bis zum 31. Juli 1938 verlängert wird. In der neuen Verordnung wird das Ausfuhrverbot auch auf Weizen- und Roggenleie ausgedehnt. Der Minister für Handel erhält das Recht, entsprechende Getreidekontingente für den Export freizugeben.

18.000 Bergarbeiter in USA im Streik

Aus Springfield (Illinois) wird berichtet: Der Bergarbeiterverband hat seine 18.000 Mitglieder aufgefordert, sofort die Arbeit niederzulegen, nachdem die Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft und den Arbeitgebern ergebnislos abgebrochen worden sind. Die Gewerkschaft verlangt einen kürzeren Arbeitstag, der jetzt 7 1/2 Stunden beträgt, und die Ausschaltung der zweiten Schicht. — Vor der seit Wochen bestreitenden Werft Robins im New Yorker Stadtteil Brooklyn kam es zwischen Streikenden, Arbeitswilligen und Polizei zu Zusammenstößen, in deren Verlauf 45 Teilnehmer verletzt wurden. Die Polizei nahm zehn Verhaftungen vor. Daraufhin zog die Menge vor die Polizeistation und verlangte die Freilassung der Gefangenen. Die Polizei verriegelte Türen und Fenster, um ein weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Auch in Frankreich Bergarbeiterstreik

Samsstag streikten im Riller Gebiet 15.000 Bergleute. Beweggrund des Streiks ist das Verbot, eine Veränderung der Maßnahmen für den Aufwandsdienst zu erreichen. Da die Verhandlungen zwischen den Parteien ergebnislos verliefen, hat der Vorstand der Bergarbeitergewerkschaft Freitag beschlossene, einen 24stündigen Generalstreik auszurufen.

Ein gesundes Herz und starke Nerven siegen. Nehmen Sie die klinisch und ärztlich empfohlenen Pastillen



Amaka
24 Past. K2 7—

Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung ohne Zucker Mil der Bezeichnung D in jeder Apotheke

gen erfüllt hat, hat Anspruch auf 60 Unterstützungstage. Ein Versicherter, dessen Unterstützungsanspruch erloschen ist, muß sich einer Bedürftigkeitsprüfung unterwerfen. Wird die Bedürftigkeit anerkannt, so kann eine soziale Hilfsleistung bis zur Höhe der Arbeitslosenunterstützung gewährt werden. Die Auszahlung der Unterstützung soll bei Vollerwerblosen durch ihre Berufsvereine erfolgen, sofern diese von der Zentralversicherungsanstalt anerkannt sind. Ueber die Höhe der zu leistenden Arbeitslosenunterstützung werden bestimmte Vorschläge in diesem Bericht noch nicht gemacht.

Giftige Schiffe auf Reisen . . .

Die norwegische Telegraphenagentur meldet, daß Freitag der Kriegshafen Bergen von vier deutschen Minensuchern passiert wurde, ohne daß diese vorher eine Erlaubnis zum Einlaufen in den Hafen eingeholt hätten. Der Hafenkommandant beauftragte ein Flugzeug, die Verfolgung der Schiffe aufzunehmen. Der Pilot stellte nach einem Signalaustausch die Nationalität und Identität der Minensucher fest und lehrte hierauf nach Bergen zurück, während die Schiffe ihre Reise fortsetzten. Der Kommandant der norwegischen Flotte erklärte, über den Vorfall sei an das Nationalabwehrungsministerium berichtet worden. Laut Hasas hat die deutsche Regierung sich in Oslo entschuldigt.

„Sozialismus“ à la Göring

(AP) Auch in S t a l i e n nimmt der Eisenmangel immer schärfere Formen an. Zwar wird die einheimische Produktion mit allen Mitteln forciert, aber ihr Ertrag ist nur gering. Die Einfuhr aus dem Ausland sank von 70.000 auf 20.000 Tonnen monatlich. Man verwandte das Eisen der beiden abgerüsteten Kriegsschiffe „Peruccio“ und „Bija“, aber das war natürlich ein Tropfen auf einen heißen Stein. Zahlreiche Konjunkturfabriken mußten den Betrieb aus Materialmangel einstellen. Das hat zur Folge, daß in der Romagna die Gemüse- und Obstente nicht zur Herstellung von Konserven verwandt werden kann. Umso größer ist die Jagd nach Altisen. Nach einer neuen Verfügung müssen sämtliche Eisenkäufe abgebrochen und durch anderes Material ersetzt werden.

Die englischen Interessen in China

Der japanisch-chinesische Konflikt wird nicht nur aus politischen, sondern vor allem auch aus wirtschaftlichen Gründen von den Großmächten mit besorgter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Interessen der europäischen Mächte in China sind außerordentlich groß, aber die britischen stehen dabei weitaus an der Spitze. Großbritannien hat in China rund 250 Millionen Pfund investiert, d. h. ebenso viel wie Japan. An zweiter Stelle steht in weitem Abstand noch immer Rußland mit 60 Millionen Pfund, an dritter Amerika mit 50 Millionen. Sehr wesentliche Interessen haben ferner Frankreich, Deutschland, Belgien, Italien und Holland, ebenso Portugal in der Kolonie Macao. Die englischen Interessen in China sind fast 100 Jahre alt. Sie datieren seit dem Opiumkrieg von 1842, als Hongkong britisch wurde und fünf andere Häfen, darunter Schanghai und Kanton, für den europäischen Handel geöffnet wurden. Das Hauptinteresse Englands bezieht sich neben Hongkong vor allem auf S h a n g h a i, wo fast der gesamte Import und Export Großbritanniens nach China konzentriert ist. Die Schanghai Stadverwaltung wird von englischen Beamten kontrolliert, obwohl die Japaner und Chinesen in ihr sogar jeder für sich die Mehrheit haben. Die Schanghai Bank steht unter britischer Leitung, und Großbritannien kontrolliert damit die chinesische Währung, da hier die Wechselkurse für den China-Dollar festgelegt werden. England kontrolliert weiter die Eisenbahnlinie nach Kanton, hält das Aktienkontrollpaket der Peking-Wulden-Eisenbahn in den Händen und ist auch in hohem Maße an der Schanghai-Nanking-Eisenbahnlinie interessiert. Die Kanton-Minen stellen wahrscheinlich die größte englische Investition dar. Die britische Schifffahrt ist zu einem lebenswichtigen Teil an der Bedienung der chinesischen Häfen interessiert.

Fünf deutsche Flieger gefangen

(Agence Espagne.) Fünf weitere deutsche Flieger, die im Dienste Francos standen, sind seit Donnerstag in Madrid gefangen. Es handelt sich um die Flieger Schellhorn, Bruno Libbein, Johann Wemling, Hermann Schmidt und G. Seiter. Die ersten vier gehörten der Besatzung eines Junkersflugzeuges an, das im Laufe eines nächtlichen Kampfes von Leutnant Rodriguez Mateo abgeschossen worden war. Leutnant Mateo ist aus Anlaß dieser Tat zum Hauptmann ernannt worden. Kufer Libbein, der nur einen leichten Verwundung erlitt, sind alle anderen mehr oder minder schwer verletzt. Die Regierung besetzt nun die Behauptung, daß diese Flieger zu einer Sondergruppe gehörten, die besonders für nächtliche Bombenflüge ausgebildet wurde.

lichen Verwaltung sowie die Angestellten, deren Jahresarbeitsverdienst den Betrag von 50.000 belgischen Franken übersteigt oder die einen Dienstvertrag haben, der auf mindestens drei Jahre abgeschlossen worden ist. Das Alter für die Zulassung zur Arbeitslosenversicherung soll das gleiche sein wie für die Zulassung zur Arbeit. Für ausländische Arbeitnehmer soll die gleiche Behandlung wie für die belgischen gelten. Der Anspruch auf Leistung hat die Entrichtung einer bestimmten Anzahl von Beiträgen zur Voraussetzung. Jugendliche und Personen, die ihren Anspruch auf Versicherungsleistungen erschöpft haben, sind zum Besuch von Umschulungskursen verpflichtet. Jeder Versicherte, der die Voraussetzun-

Prager Zeitung

Prager Märkte

Auf dem Gemüsemarkt gibt es schon heutige grüne Aukurnzähren um 0.80 bis 1.50 Kč für ein Stück, Salzkartoffeln sind wieder billiger — Stück 30 bis 70 Heller, Schod 5 bis 8 Kč, Einleggurken Schod 5 bis 8 Kč, Erdbeeren 1 Kilogramm 3 bis 5, Rindfleisch 1 Kilogramm 2.50 bis 3, Tomaten sind wieder um 1 Kč billiger — 3 bis 4, Kartoffel 0.80 bis 2.50, Spinat 1 Kilogramm 2 bis 3, Kraut weiß Stück 80 Heller bis 1.50, Kartoffeln neu 1 Kilogramm 80 Heller bis 1.20 Kč.

Die Obstmärkte bringen heutige Bomeranzen (südafrikanische) um 5 bis 12 Kč für 1 Kilogramm oder 1 bis 1.80 für ein Stück und neue Preiselbeeren um 4 bis 6 Kč für 1 Kilogramm. Neue heimische Äpfel 1.80 bis 3.50, heutige Birnen 1.50 bis 5, Stachelbeeren 2 bis 3, Marillen sind um 2 Kč für 1 Kilogramm teurer — 8 bis 12, Johannisbeeren sind um 1 Kč teurer — 1 Kilogramm 5 bis 6 Kč, Pflaumen (ungarische und bosnische sind billiger) — 4 bis 6, heimische Pflaumen und Zwetschen 2.50 bis 6 Kč.

Auf den Fleischmärkten bemerken wir in dieser Woche höhere Preise bei allen Schweinefleischorten (und zwar rund um 1 Kč für 1 Kilogramm), Rindfleisch Vorderes mit Zuwachs 10 bis 14 Kč, Hinteres 12 bis 17 Kč, Vorderes ohne Zuwachs 12 bis 16, Hinteres 14 bis 19, Lungenbraten mit Zuwachs 18 bis 20, ohne Zuwachs 20 bis 28, Kalbfleisch Vorderes mit Zuwachs 6 bis 9, Hinteres 10 bis 13, Vorderes ohne Zuwachs 8 bis 11, Hinteres 12 bis 20, Rindfleisch 8 bis 12 Kč.

Geflügel und Wild, Saubente Stüd 26 bis 40 Kč, heimische Gans 1 Kilogramm 12 bis 14 Kč, Schmalzans geschlachtet 1 Kilogramm 14 bis 16, heutiges Gans (Lambutter), 18 bis 19 Kč, Teubutter im 5-Kilogramm-Paket 22 bis 24, Topfen frisch 1 Kilogramm 4 bis 6 Kč, Honig rein 14 bis 16 für 1 Kilogramm, Brot 1 Kilogramm 2 bis 2.50 Kč. (D. Benfer)

Schwämme. Es gibt hier schon die ersten frischen Möllinge, 1 Kilogramm um 9 bis 12 Kč, Pilze sind in dieser Woche um 2 Kč billiger, jezt 1 Kilogramm 5 bis 8 Kč, Eierchwämme 4 bis 5 Kč.

Verstärkte Ware. Eier, frische tschechische, Schod 32 bis 33 Kč, Stück 55 bis 60 Heller, slowakische, Schod 29 bis 31 Kč, Stück 45 bis 55 Heller, Butter frisch (Lambutter), 18 bis 19 Kč, Teubutter im 5-Kilogramm-Paket 22 bis 24, Topfen frisch 1 Kilogramm 4 bis 6 Kč, Honig rein 14 bis 16 für 1 Kilogramm, Brot 1 Kilogramm 2 bis 2.50 Kč. (D. Benfer)

Wirtschaft, Wirtschaft, Horatio! Man sage nicht, daß die Prager Stadtverwaltung sich nicht um die Interessen der Einwohner kümmert. Wir haben zwar die schlechteste Luft, wir haben zu enge Straßen, wir haben unzulängliches Pflaster und schmutzige Gassen, wir haben eine Straßenbahn, die zu den unmodernsten Europas gerechnet werden darf, aber wir haben einen reichen Wechsel in den Straßennamen. Wie oft wacht man früh auf und merkt, daß man in einer anderen Gasse ist, bis man entdeckt, daß sie nur wieder einmal umbenannt wurde. Für den Herbst wird eine neue große Umbenennungskampagne in Aussicht gestellt. Wir schlagen vor, endlich auswechselbare Straßentafeln anzubringen und vor allem eine eigene Magistratsabteilung mit dem nötigen Personal einzurichten, das dann mit den Tafeln hantieren können, sie mischen, ausgeben und wieder einsammeln kann. Auf diese Weise würde der Prager Idealzustand, daß jede Woche jeden Tag einen anderen Namen hat, doch am leichtesten zu erreichen sein. Die Straßentafeln würde sich sicher mit ihrer Abteilung für den regen und dauernden Austausch der Nummern der einzelnen Tramwaylinien anfühligen. Die Mehrkosten bringt man am besten ein, indem man jeden Fremden oder Vergehlichen, der an der falschen Station umsteigt, unbarmherzig Strafe zahlen läßt. Man könnte auch polizeiliche Prüfungen für die Prager Bürger einführen und jeden, der nicht familiäre Namen, die seine Gasse in den letzten zehn Jahren hatte, auswendig herfragen kann, mit einer entsprechenden Geldstrafe belegen!

Neuhaus der deutschen Universität wieder verengt! Infolge des Widerstandes des Prager Stadtrates gegen die zum Bau der deutschen Universität an der Glabfabrücke nötigen baupolizeilichen Maßnahmen, wird mit dem Bau des neuen Kollegienhauses der Deutschen Universität auch in diesem Jahr nicht begonnen werden können. Das ist aus mannigfachen Gründen sehr bedauerlich, weil die alten Räume fastlich ganz unzulänglich sind und die Ver-

Der Krieg in Spanien

ist das Thema der Vortragsreihe, die vom 2. bis 8. August nach 7 bis 21 des Verfallungsgesetzes täglich von 12 bis 21 Uhr im Oddorow ddm, Prag 1., Perštjn 11, stattfindet.

Während der Vorträge wird Bildermaterial über die spanischen Ereignisse ausgestellt sein. Einladungen sind erhältlich im Sekretariat der DSKP., Prag XII., Stejská 13.

Mládež soc. dem., Krajská odborová rada OSC., Sozialistische Jugend, Prag.

schleppung außerdem die nationallistische Agitation mäht, zumal da unzählige Male Versprechungen über den Baubeginn gegeben wurden. Von tschechischer Seite wird behauptet, daß die Deutschen insofern an der Verzögerung schuld seien, als sie sich weigern, einen anderen Bauplatz zu akzeptieren. Die Stadt aber wünscht die Verlegung der Hochschulen an die Peripherie, wo ja auch die neuen Gebäude der tschechischen Technik, der Fortwirtschaflichen Hochschule, das Priesterseminar u. a. m. errichtet wurden. Tatsächlich würde ein Baugrund in Dejvice den Interessen der Universität mindestens ebenso genügen wie der Baugrund an der Glabfabrücke mitten im Lärm und Verkehr der Stadt.

Brennender Teer verbrennt eine Hütte. Gestern früh um halb 7 Uhr lodte der Metallgießer Konrad Keil und sein 33jähriger Gehilfe Josef Václav aus Vinohr im Hof eines hölzernen Gemeindehäuschens in Prag II Teer in einem eisernen Kessel. Hierbei floß der Teer aus und setzte den Bau des benachbarten Holzhauses, das der Holzhändler Emil Klein aus Prag II gemietet hatte, in Brand. Die Hütte mit familiären darin enthaltenen Vorräten verbrannte vollständig. Der Schaden beträgt etwa 80.000 Kč, ist aber zum Teil durch Versicherung gedeckt. Das Feuer griff sofort auf die Hütte Keils über, die ebenfalls zur Hälfte niederbrannte; hier wurde ein Schaden von 7000 Kč verursacht und außerdem verbrannte Keils Fahrrad im Werte von 600 Kč. — Es mußte ein größeres Aufseher Feuerwehrt und Polizei an die Brandstätte entsandt werden, wo es zu einem beträchtlichen Menschenauflauf gekommen war. Die Löscharbeiten nahmen über eine Stunde in Anspruch.

Aussfugsgänge der ČSD. Vom 14. bis 22. August nach Karpathenland Kč 475.—, vom 14. bis 22. August zum Lager in slowakischen Paradies Kč 295.—, vom 15. August nach Dřevohrázecz Kč 90.—, am 18. August einen geheimhaltenden Ausflug Kč 32.— und vom 21. bis 25. August zur Mehliühnerjagd nach Rové Jámny und Mira Kč 1300.—, Anmeldungen und Informationen im Bazar neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon 383.35.

Gerichtssaal

Gatte und Amtsperson

Prag. — (rb.) Unter schwerer Anklage stand der Gendarmereiwachmeister K. L. der Egerer Gendarmereidivision vor dem Prager Divisionsgericht. Die Anklage lautete auf das Verbrechen der Rötung und die Uebersetzung nach § 1 des Textvergesetzes. Bemerkenswert ist, daß das Objekt der angeklagten Vergehen die Gattin eines Kameraden des Angeklagten war. Wie die Anklage ausführte, hat der angeklagte Wachmeister diese Frau zu einem Spaziergang aufgefordert und sie dann unter Gewaltanwendung mißbraucht. Ferner soll er später unter der Drohung, daß er ihrem Gatten von dem Vorgefallenen Mitteilung machen werde, die Frau zur Duldung weiterer Zärtlichkeiten veranlaßt haben.

Das vor dem Militärgerichtshof des Oberstleutnants Dr. Kettner durchgeführte Verhörverfahren ergab ein merkwürdiges Bild von der Sachlage. Der Gatte der in Rede stehenden Frau hatte an ihr durch längere Zeit ein so verändertes Benehmen bemerkt, daß er sie eines Tages nach allen

MOORBAD KUNNERSDORF
Post Dschitz, Station Kriegerdorf, Telefon Dschitz 8
heilit
Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Zeitgemäße Preise, vorzüglich, Unterküfte und Verpflegung, Tadel, Konzerte, Neue Strandbadauige, Kurhausgarten, Tennisplatz, Kegelbahn, Waldreiche Umgebungs für kurze Wanderungen, Prospekte und Anzeigen durch die Kurverwaltung.

Regeln der Verhörführung ins Gebet nahm, worauf sie ihm „Gefändnisse“ ablegte, die die Erhebung der Anklage zur Folge hatten. Als sie in großen Umriszen den Sachverhalt geschildert hatte, schloß sich der angeklagte Gatte an die Schreibmaschine und schrieb nach den Angaben der „vergewaltigten“ Gattin ein reguläres Protokoll, in welchem kein Punktchen der vorgezeichneten Formalitäten fehlte. Kein säubereich sind dazu auch die Personalien der Anklagerin verzeichnet, die Zeit des Verhörs und es fehlt auch nicht die Klausel, daß sie ihre Aussagen freiwillig und ohne irgendwelche Beeinflussung ablegte. Dann ist in vorchriftsmäßiger Stillierung der Vorgang aufgezeichnet. Dieses Protokoll, das die Angeklagte unterzeichnete, wurde mit einem Durchschlag geschrieben. Das eine Exemplar schickte der forrekte Sicherheitsbeamte an die vorgezeichneten Stellen zur Einleitung der entsprechenden Amtshandlung gegen den beschuldigten Kollegen, den Durchschlag behielt er in Verwahrung für den Scheidungsprozeß, den er auf Grund dieses Gefändnisses anstrengte.

Nun zeigte sich bei der Verhandlung vor dem Divisionsgericht, daß es mit dem „Gefändnis“ der zumittigen Gattin seine eigene Verwandnis hatte. Der Verteidiger Dr. Mellan wies bei der Erörterung der Einzelheiten des angeblichen Sittlichkeitsdelictes darauf hin, daß nach der Schilderung der „vergewaltigten“ Frau der Beschuldigte hätte mindestens drei Hände haben

müssen, wenn er die Tat in der geschilderten Art hätte vollbringen wollen. Ferner wurde festgestellt, daß der Angeklagte sich mehrfach anderen Kollegen gegenüber darüber beklagt hatte, daß die Frau seines Kollegen, die ihn so schwer begünstigt hatte, sich ihm in unangenehmer Art ausdrückte und er ihr aus dem Wege ging, wo immer er konnte. Angesichts dieses Sachverhaltes gelangte das Gericht nicht zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, der offenbar das Opfer einer ungerichteten Beschuldigung geworden ist und sprach ihn frei. Der Scheidungsprozeß nimmt allerdings — und jezt wohl erit recht — seinen Lauf.

Kunst und Wissen

Bekannte Komponisten beim Musikfestival in Trentschin-Tepliz. An den Ersten europäischen Kammermusik-Festwochen, die vom 14. bis 20. August in Bad Trentschin-Tepliz stattfinden, nehmen nicht nur die prominentesten Kammermusik-Ensembles Europas teil, sondern auch eine ganze Reihe von bekannten Komponisten haben ihre persönliche Anwesenheit angemeldet. Professor Svatopluk Marek, Professor der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien, wird der Uraufführung seines neuesten Werkes beiwohnen, Ernst von Dohnányi und Bela Bartók, die Repräsentanten der modernen ungarischen Musik werden in Bad Trentschin-Tepliz von der Musikwelt genau so begrüßt wie Jean Sibelius, Präsident der musikalischen Vereinigung „La Sirene“ aus Brüssel, E. Pjecoß, einer der führenden Komponisten Valarischs, Prof. Decora Sordani, Direktor der Musikschule in Athen und Repräsentant der modernen Kunst von Vellaz, Alfredo Casella, Komponist der italienischen modernen Musik und viele andere. Die neue romantische tschechische Musik wird vom Komponisten Vítězslav Novák und die slowakische Musikwelt von Jan Levoslav Bella vertreten.

Die erste tschechische Theaterdirektorin. Am 1. Oktober wird die Schauspielerin und Regisseurin Hildegard Bertram als erste Theaterdirektorin der Tschechoslowakei das Gabelnzer Stadttheater wieder eröffnen. Das Theater ist vom Staat mit Kč 100.000.—, vom Lande mit Kč 25.000.— subventioniert. Als erste Aufführung ist Jenseits „Der Genuß“ angesetzt, am 20. Oktober Leninskis „Zarin“ mit Hildegard Bertram als Regisseurin und in der Titelrolle.

Großer Erfolg des Franzensbader Kurtheaters. Man schreibt uns aus Franzensbad: In den letzten Jahren wurde das Franzensbader Theater, wie die anderen Bühnen der Weltbäder, arg von der Krise heimgesucht. Franzensbad hat nun mit seinem Theater heuer, als erste deutsche Bühne der Tschechoslowakei, die Krise heftig überstanden. Es ist dies ein Verdienst der ausgezeichneten Kräfte des Theaters, die unter der Führung von Alexander Haber stehen. Zum Großteil setzt sich das Ensemble aus ehemaligen Mitgliedern der Vereinigten deutschen Theater Brunn zusammen. Die Vorstellungen sind durchwegs gut besucht und erfreuen sich des größten Beifalles. Sie haben Großstadtniveau. Außer den heimischen Vorstellungen fanden in den letzten Tagen eine Reihe von Gastspielen statt. So gastierte Apenwald das Wiener Kurtheater, die Grünbaum-Arkas-Revue, der Filmschauspieler Kris Schulz und Stöbe Sakal, Otto Dewald, Sonja Schenker und Walter Kochner. Es ist hervorzuheben, daß hauptsächlich tschechische dem Ensemble anzuhehren. Es befinden sich Künstler darunter, von denen man wohl bald hören wird. Eine Reihe von ihnen wurde für die nächste Winterpielzeit an deutsche Bühnen der Tschechoslowakei verpflichtet: Salda Arben, Sedv von Antburg, Alexander Haber und Otto Dewald, Ernst Waldbrunn, Ernst Matas, E. Sellmer.

Der Film

„Die Welt gehört uns“

Das Vostokov und Berich nicht nur höchst populäre, sondern auch höchst talentierte und dabei (was am meisten für sie spricht) sehr energiegeliche Komiker sind, die sich nicht mit Lacheffekten und Spahmacherei begnügen, sondern an einem eigenen Stil arbeiten und an den Dingen dieser Zeit auf ihre Art Anteil nehmen — da dieses Künstlerpaar also hoch über den Durchschnitt steht, ist es selbstverständlich, daß auch ihr neuer Film wieder kein Durchschnittsfilm, sondern etwas sehr Eigenartiges und schon deshalb Sehenswertes geworden ist.

Er ließe sich gewiß mit ihrem vorigen Film „Sei ru!“ und mit ihrem letzten Theaterstück „Rub a Kc“ vergleichen, er ließe sich übrigens auch sparsamweise zu Chaplins „Moderne Zeit“ in Beziehung bringen (den als Vorbild zu erkennen und zu benutzen nur rühmlich sein kann), und die Art, wie „W+B“ ihre Komik untereinander aufstellen und miteinander aufbauen, kann auch Erinnerungen an Laurel und Hardy wecken (die freilich viel ungeistiger sind als die beiden Prager). Das Wesentliche dieses Films ist aber nicht das, woran er erinnert, sondern das, was neu an ihm ist.

Und dieses Neue ist ein Wagnis: nicht mehr wie in „Sei ru!“ die Verbindung von satirischer Komik mit idyllischer (wenn auch ernster) Darstellung der Zeitumstände, sondern eine Verbindung von Groteske und politischem Kampfstück, wobei die Gegenwart nicht mehr satirisch oder idyllisch gesehen ist, sondern blutig ernst erscheint. Die Handlung spielt in unbestimmter Gegenwart: im Zimmer des „Gouverneurs“ hängt Lincolns Bild und auch die „Noel“-Werte, um die der Kampf der Streikenden mit den faschistischen Streikbrechern entbrennt, mußten amerikanisch an, aber auf den Eisenbahnen steht ČSD zu lesen — die Gegend, in der dieser Film spielt, ist also ein demokratisches Land, und das ist bestimmt genug und wird im Verlauf der Vorgänge nur noch klarer. Das Wagnis nun war: die Verteidigung der Demokratie mit grotesker Komik

Für gesunde Verdauung sorgt das natürliche
Abführ-Erweichungsmittel,
der Leckerbissen
Tana
24 Past. Kč 6.—
Vorsicht! Keinen Durchfall!
Für Diabetiker in gleicher Zusammensetzung
ohne Zucker. Mit der Bezeichnung D in jeder Apotheke

in Verbindung zu bringen, die Gestalten der Vostokov und Berich wie zwei Schafsheerische Narren — aber richtiger noch: wie zwei brave Soldaten Eberl — in den politischen Kampf hineinzubringen und sie aus abnungslos hineingeratenen zu Helfern der guten Sache zu machen. Da gibt es Szenen (wie die Tollheiten mit Handgranaten, Gasmasken und Maschinengewehr), die dem Zuschauer nur die Wahl lassen, sie grausig oder genial zu finden. Und andere, über die man lacht, weil sie das Inständige und Unmensliche unserer Zeit witzig und spottend enttullen.

Die Verschmelzung von politischem Kampfstück und grotesker Komik ist freilich nicht vollkommen gelungen. Zuweilen fehlen die Uebergänge, zuweilen erscheint die Streifhandlung etwas schattenhaft neben den lebensvollen Komikerfiguren, und von dem etwas schwerfälligen Tempo, von dem auch die besten tschechischen Regisseure vorläufig nicht loskommen, hat sich auch der Regisseur dieses Films, Mac Fric, nicht ganz befreien können. Aber daß der Film nicht auseinanderfällt und daß jede einzelne Szene bis zur Pointe durchgearbeitet ist, das ist eine Leistung, die Anerkennung verdient.

Der Erfolg bei der Premiere war groß. Manche Szenen waren von Gelächter umbraut, der Aufruf zur Verteidigung der Demokratie aber weckte begeisterten Widerhall, und Vostokov konnte am Ende einen Beifallsturm über sich ergehen lassen, den er auf den antwefenden Regisseur und den abwesenden (aber mit einer Handbewegung deutlich umschriebenen) Berich ablenkte und verteilte. — (eib)

„Die weiße Großmacht“ ist ein amerikanischer Gangster-Film, der den Vorgang hat, daß er das Gangster-Genie mit dem Versuch zur Realität darstellt als eine besondere Form der Kapitalistischen Konkurrenz nämlich, die durch Terror den Kleinbändler unter das Diktat brutaler Monopolbanden zwingen will. Allerdings ist nur ein Teil des Films realistisch und instruktiv: der Regisseur George D. Seiz glaubte ohne wilde Sentenzen (mit Flugzeugkatastrophen und technischen Heldentatigkeiten) nicht auskommen zu können; und da die Angelegenheit auch noch in eine Liebesgeschichte ausklingt, bei der die Unschuldigen glücklicherweise aus dem Gangster-Film am Ende der üblichen Kriminalfilm geworden. Franckotone und Dage Evans spielen das herkömmliche schöne Liebespaar, während Joseph Cailia in der Rolle eines Kofainisten eine interessante Charakterstudie liefert. — (eib)

Frauen um Ludwig XIV. Drei Prager Kinos bringen die Premiere eines reichdeutschen großen Aufstufungsfilms, der einen lächelnden und leicht lächerlichen Sonnenkönig im Kreise schöner Frauen zeigt, mit denen selbst ein König seine Schwermühsigkeiten hat. Eine der Frauen, die Maintenon, stellt die schöne Dorothea Wied dar, die man schon lange nicht mehr gesehen hat, und die auch schauspielerisch über dem allgemeinen Durchschnitt dieses Filmes steht. Renate Müller spielt die Liselotte von der Pfalz, berühmt durch ihren nicht gerade sympathischen Briefwechsel. Der Drehbuchautor freilich brauchte eine deutsche Prinzessin, die im französischen Sündenpfuhl durch ihre Keuschheit auffällt. Seinen Ludwig XIV. geshaltet Michael Bohnen als dicken Genieur, eine Art Kaiserhof in königlichen Gewände. Eugen Klobfer, Ida Witz und Hilde Hilberand nicht man in verschiedenen Prachtgewändern. Ein Schauspieler, in dem auch die Bomben des deutschen Filmes sich als Windgänger erweisen und das Wort untergeht in dem Fünkeln der Toiletten, des Schmucks und der emailierten Frauengefächter. Aber es ist nicht alles Gold, was glänzt. — (eib)

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Abria: „Die weiße Großmacht.“ (A.) — Alfa: „Die Sünde einer Nacht.“ (Nach E. J. J. J.) — Apollo: „Ehe ohne Hochzeit.“ (A.) — Avion: „Die weiße Großmacht.“ (A.) — Féjiz: „Die Welt gehört uns.“ (Vostokov u. Berich, Tsch.) — Flora: „Der Mutterdiener.“ (Charles Laughton, A.) — Gollywood: „Schwanda, der Dubschadpfeifer.“ (Tsch.) — Quada: „Schwanda, der Dubschadpfeifer.“ (Tsch.) — Quada: „Frauen um Ludwig XVI.“ (D.) — Kinema: „Journale, Grotesken, Reportagen.“ — Koruna: „Aktualitäten, Journale, Grotesken.“ — Kuba: „Schwanda, der Dubschadpfeifer.“ (Tsch.) — Lucerna: „Die Welt gehört uns.“ (Vostokov u. Berich, Tsch.) — Metro: „Frauen um Ludwig XVI.“ (D.) — Praha: „Frauen um Ludwig XVI.“ (D.) — Sfant: „Marokko.“ (Marlene Dietrich, Gary Cooper, A.) — Svetogor: „Ehe ohne Hochzeit.“ (A.) — Vafal: „Der Mann ohne Herz.“ (Paul Wegener, D.) — Velvedere: „Der Postillon von Konjumeau.“ (D.) — Vesela: „Der Jäger vom Fall.“ (D.) — Vnison: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.) — Vdo II: „Der Mann ohne Herz.“ (D.) — Vnove: „Der Mutterdiener.“ (Charles Laughton, A.) — Vnove: „Folies Bergère.“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Robisforter, der „Krisikalkell.“ Kristalkell wie er dem Urgeftein entspringt, kommt er auf Ihren Tisch! Robisforter ist ein rein natürliches alkalisches Mineralwasser, modern gefast, hygienisch einwandfrei gefüllt, wohlschmeckend und dem Organismus zuträglich. In diesen hervorragenden Eigenschaften stellt sich ein (besonders in der heutigen Zeit) nicht zu unterschätzender weiterer Vorzug: Der außergewöhnlich billige Preis.